

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.
Abonnementspreis pro Quartal 80 S.
Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 17. April 1897.

Inserate die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 S.
Redaktion und Expedition:
Nürnberg, Weizenstraße Nr. 12.

Inhalt: 1869—1897. — Organisirte und unorganisirte Arbeiter. — Die Stellung der englischen Gewerksvereine gegenüber der modernen Produktionsweise. — Zum Ausban des D. M. V. — Gesamtresultat der Arbeitslosenstatistik des D. M. V. 1896. — Die Ursachen des Mitgliederwechsels in den Verwaltungsjahren des D. M. V. in Nordbayern 1896. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. Abrechnung der Hauptkasse pro März 1897. — Korrespondenzen. — An die Metallarbeiter des östl. Westfalens. — Allgem. Kr.- u. St.-K. d. Metallarb.: Korrespondenzen aus Dresden und Mannheim. — Erklärung.

Zur Beachtung.

Zugung ist fernzuhalten: von Formern und Gießereiarbeitern nach **Leer** in Ostpreußen (Firma Bockhoff) L. nach **München** St.; nach **Dinglingen** i. Bad. u. **Stuttgart** (C. Häußler) St.; von Metallarbeitern nach **Forst** L. **Wandsbeck** (Firma Vogler & Kachholz) St.; von Kleinvergnern nach **Fleusburg** (Wiedwaarenfabrik Chr. J. Möller), nach **Offenburg** i. Bad. (Blechschmied und Justallateur Adolf Burg), nach **Dessau** L.; von Arbeitern der Fahrradbranche nach **Halenbeck** bei Berlin (Sturmvoegel); von **Magdeburg** (Wassfabrik K. H. Blume); von Arbeitern der Lampenbranche nach **Neustadt** a. d. Orla (Carl Berthold); von Fuß- und Wagenschmieden nach **Karlsruhe** i. Baden u. **Nürnberg** St.; von Bauhölzern nach **Karlsruhe** (H. Kreis, L. Mees), **Mannheim** L. (Die mit St. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, alle übrigen nur gesperrt; v. St. heißt: Streik in Aussicht; L. heißt: Lohnbewegung.)

1869—1897

Zu unserer Generalversammlung!

Auf eine Thätigkeit von über einem Vierteljahrhundert — die durch das Sozialistengesetz gerissene Kluft eingerechnet — blicken die gewerkschaftlich organisierten Metallarbeiter Deutschlands zurück. Im August des Jahres 1869 fand in Nürnberg ein internationaler Metallarbeiterkongress statt, auf dem die „Internationale Metallarbeiter-Gewerkschaft“ mit dem Sitz in Chemnitz gegründet wurde. Als Zweck des damaligen Verbandes bezeichnete das Statut:

- 1) Abschaffung der bestehenden Zwangskassen und Einführung freier Kranken-, Unterstützungs- und Begräbniskassen;
- 2) Errichtung einer allgemeinen Kranken- und Begräbniskasse;
- 3) Gründung einer allgemeinen Wanderunterstützungskasse;
- 4) Gewährung von Schutz gegen Bedrückung der Behörden oder Arbeitgeber und ev. Bestreitung der Gerichtskosten;
- 5) Bildung eines Unterstützungsfonds für gemäßigtere Kollegen;
- 6) Förderung und Unterstützung von Produktivgenossenschaften, um damit das Hauptmittel zur Hebung des Arbeiterstandes zu erlangen, soweit es die Klassen- und Zeitverhältnisse gestatten, indem dadurch der Arbeitslohn durch den Ertrag der Arbeit ersetzt wird;
- 7) Statistische Erhebungen über Höhe der Löhne, Arbeitszeit, Lebensmittelpreise und den Stand des Arbeitsmarktes, überhaupt Arbeitsvermittlung;
- 8) Regelung und Beaufsichtigung des Lehrlingswesens;
- 9) Gründung resp. Unterstützung eines Pressorgans.

Im Jahre 1873 wurde in Folge behördlicher Chikanen das Wort „International“ aus dem Titel gestrichen. Auf der im Mai 1874 in Magdeburg abgehaltenen Generalversammlung wurde der Sitz der „Metallarbeiter-Gewerkschaft“ nach Braunschweig verlegt, wo auch von 1876 ab das Pressorgan „Panier“ herausgegeben wurde. Als die sozialistische Sentimentalität hereinbrach und mit dem Unternehmertum ganz besonders verhassten Gewerkschaften ausräumte, zählte der Verband nach der Statistik vom Jahre 1877: 100 Ortsvereine mit

4000 Mitgliedern. Die Auflösung desselben auf Grund des § 2 des „gemeingefährlichen“ Gesetzes vom 21. Oktober 1878 erfolgte durch die Polizeidirektion Braunschweig am 26. Oktober des genannten Jahres — es presste den „hohen Herrschaften“ offenbar sehr damit —, das Verbot des „Panier“ folgte auf dem Fuße nach: am 31. Oktober. Und am 1. November wurde von der württembergischen Regierung des Neckarkreises die mit der Gewerkschaft verbunden gewesene Krankenkasse, die in Stuttgart ihren Sitz hatte, geschlossen. Damit war die „Vernichtung“ vollzogen. Einige Jahre herrschte auch die Ruhe des Kirchhofs. Aber zu Anfang der 80er Jahre begann es sich allenthalben zu regen mit Hervorbringung von Fachvereinen, erst an den größeren Industriezentren, dann allmählich allüberall da, wo früher bereits Filialen des alten Verbandes bestanden hatten. Und Ende 1896 war der neue Verband, der 1891 in Frankfurt a. M. in's Leben gerufen worden, in 404 Orten mit rund 49,000 Mitgliedern vertreten.

Wir wollen und können heute keine Geschichte der Metallarbeiterbewegung zum Besten geben. Der vorstehende kurze Rückblick möge genügen.

In der Stadt, wo die Auflösung des alten Verbandes durch die Reaktion vollzogen wurde, treten wir am nächsten Dienstag zu unserer dritten Generalversammlung zusammen. Hochwichtige Fragen haben wir in Erwägung zu ziehen. Neue Probleme gibt es zu lösen. Die Grundlage zu weiterer Verbreitung des Verbandes und zur Vertiefung der von ihm zu verachtenden Grundsätze müssen geschaffen werden. Getragen von dem Geiste, die Interessen der Gesamtheit wahrzunehmen mit Energie, gepaart mit Sachlichkeit, wollen wir in die Beratungen eintreten. In diesem Sinne entbieten wir allen Theilnehmern der Generalversammlung ein herzliches Glück auf!

Organisirte und unorganisirte Arbeiter.

Jeder, der längere Zeit in der Arbeiterbewegung steht, kennt die mancherlei guten Einflüsse derselben auf die eigene Person und, bis auf einige Ausnahmen, auf die Gesamtheit der Beteiligten. In der Regel ist der organisirte und sozialdemokratische Arbeiter ein ganz anderer Mensch, als der nichtorganisirte und indifferente; er ist unterrichteter, regerer und lebhafteren Geistes, selbstständig im Denken und Urtheilen und daher selbstbewußter und so in der That ein Charakter und ein Mann. Nicht von allen organisierten Arbeitern gilt dies, denn auch in der sozialdemokratischen Bewegung gibt es gedankenlose Mittläufer, die immer an der Oberfläche haften bleiben und nicht tiefer, bis zum Kern der Sache vordringen, daher auch keine Grundsätze und keine Ueberzeugung haben. Diese Elemente sind es, aus denen sich von Zeit zu Zeit Abtrünnige und Verräther, Ueberläufer in andere Lager rekrutieren und die dann von den Gegnern als Wundermenschen der lieben Welt aus- und vorgestellt werden. Da an ihnen die Bewegung in der That nichts verliert, so ist es gewiß keine leere Phrase, wenn die Sozialdemokraten über das „Ereignis“ sehr kühl denken und sagen: Wir haben nichts verloren und gönnen den Gegnern ihre „Eroberung“.

Recht beachtenswerthe Betrachtungen stellt über die organisierten und nichtorganisierten Arbeiter die badische Fabrikinspektion in ihrem neuen Jahresberichte an. Es wird da zunächst anerkannt, daß von den gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen nicht viel mehr erwartet werden kann, als eine Aufklärung vorhandener Mißstände und ihrer Folgen vom Standpunkte der Arbeiter aus und eine erzieherische Einwirkung auf ihre Mitglieder. Sie sind noch zu jung, zu schwach, zu unentwickelt und die ganze Existenz ihrer Mitglieder ist zu unsicher, als daß sie unmittelbar an die Beseitigung einzelner besonders großer Mißstände, z. B. im Wohnungswesen, Hand anlegen könnten, oder daß sie ge-

nosenschaftliche Einrichtungen zur Verbilligung des Lebens und zur Erhöhung der Kultur ihrer Mitglieder in's Leben rufen könnten. Als sehr erwünscht und im Interesse einer stetigen Weiterentwicklung liegend muß es aber bezeichnet werden, daß den auf positive Ziele gerichteten Einzelbestrebungen der Arbeiter seitens der außerhalb der eigentlichen Arbeiterbewegung stehenden Kreise der Bevölkerung mehr Aufmerksamkeit und Entgegenkommen gezeigt wird, als es größtentheils zur Zeit der Fall ist.

In diesen Ausführungen ist manches Unzutreffende mit Nichtigem vereinigt, insbesondere aber ist die Aufgabe des Klassenkampfes zur Hebung der Arbeiterklasse, welche sich nun die Gewerkschaften stellen und nach Lage der Dinge, wollen sie nicht ihre Existenzberechtigung verlieren, stellen müssen, nicht richtig erfaßt. Vollends falsch ist, was dann weiter über die feindliche Haltung der Besitzenden gegen die Thätigkeit der Gewerkschaften gesagt wird. „Aus dem jetzigen Verhalten dieser Kreise“, führt der Bericht aus, „ziehen die Arbeiter durchaus unrichtige Schlüsse bezüglich der inneren Beschaffenheit dieses Theiles der Bevölkerung“, fügt dann aber selbst weiter hinzu: „Diese unrichtigen Schlüsse werden von dem Standpunkte der Arbeiter aus aber dann erklärlich, wenn man sich Bestrebungen der genannten Art gegenüber gerade so verhält, wie gegenüber den theoretischen Erörterungen über die Grundlagen der bestehenden Gesellschaftsordnung“. Ganz überraschend von dem badischen Fabrikinspektor Dr. Wörtschöffer ist die Bemerkung, daß seitens der Behörden die Arbeiter „in keinem uns bekannt gewordenen Falle daran gehindert worden, ihre Einzelinteressen in sachlicher Weise zu vertreten.“ Das liest sich, als ob es in den Bismarck'schen „Hamburger Nachrichten“ stünde. Die Wahrnehmung seiner Interessen durch jeden einzelnen Arbeiter, so ist ja wohl jener Satz aufzufassen, ist das Evangelium Stamm's wie Bismarck's, der Kühnemänner wie Eugen Richters und der jämmerlichen Manchesterleute. Ist jener Satz aber so gemeint, daß die Gewerkschaften in Wahrnehmung der beruflichen Einzelinteressen ihrer Mitglieder von den Behörden nicht gehindert werden, so mag dies für Baden richtig sein; allein Baden ist noch nicht Deutschland und wie es außerhalb Badens zugeht, das beweisen die Kleinlichen und engherzigen Chikanen aller Art, unter denen die Gewerkschaftsbewegung in Bayern zu leiden hat und beweisen ferner die Verfolgungen und Verurtheilungen, die Erschwerungen aller Art, welche z. B. in Lübeck beim Streik der Emailarbeiter und in Hamburg bei dem der Hafnarbeiter von den Behörden gegen die Arbeiter praktiziert wurden und an hundert anderen Orten ebenfalls praktiziert werden.

Von Interesse ist die Charakteristik der organisierten und nichtorganisierten Arbeiter. Ueber erstere wird gesagt: „Sie haben sich über die Mittel und Wege zur Verbesserung empfindlicher Mißstände im Einzelnen eine bestimmte Ansicht gebildet. Sie vertreten dieselbe ruhig, aber bei sich darbietender Gelegenheit doch nachdrücklich, ohne indessen Einwendungen, deren Wichtigkeit sie einsehen, sich ablehnend zu verhalten. Ihre ganze Art macht mitunter den Eindruck geistiger Diszipliniertheit. Man würde aber irren, wenn man aus dem Eindrucke, den die einzelnen Mitglieder machen, auf die Leistungsfähigkeit der betreffenden Organisationen selbst schließen wollte. Bei ihnen macht sich vielmehr häufig, namentlich, wenn sie gerade in's Leben getreten sind, ein Mangel an ruhiger Ueberlegung geltend. Sie sind dann mitunter von einem unreifen Thätigkeitsdrange beherrscht, der sie zu unglaublich thörichtem Verhalten verleitet. Es handelt sich hier aber wohl um Mängel eines Uebergangszustandes. Anders ist der Eindruck, den Arbeiter machen, die keinerlei Arbeitervereinigungen angehören. In dem persönlichen Verkehr, so weit er überhaupt möglich ist,

sind sie gleichgültig und stumpf. Sind sie aber einmal von einer Sache besonders erregt, dann wird ihre Ausdrucksweise leicht leidenschaftlich und sie zeigen sich überhaupt unzugänglich. In einem Punkte stellen sich aber die organisierten und die nicht organisierten Arbeiter in der gleichen Weise dar. Sie befürchten gleichmäßig wegen eines Verkehrs mit den Aufsichtsbeamten gemäßregelt zu werden, obgleich diese Befürchtung in vielen Fällen sicher unbegründet ist. Das Gefühl der materiellen Abhängigkeit ist ein so beherrschendes, daß alle anderen Unterschiede zur Zeit dagegen zurücktreten. Es kann angenommen werden, daß auch hierin allmählich eine Aenderung eintritt. Ohne das Gefühl größerer Selbstständigkeit und Sicherheit werden die Arbeiter niemals dasjenige für die Erhöhung ihrer ganzen Kulturstufe leisten können, was nach einer den Dingen innewohnenden inneren Gerechtigkeit nicht durch Andere für sie gethan werden kann. Aber eben das so notwendige Gefühl größerer Selbstständigkeit und Sicherheit, d. h. der Unabhängigkeit von einem privaten Besitzer der Produktionsmittel und seiner Willkür und die Erhöhung der ganzen Kulturstufe der Arbeiter kann nur durch die Organisation der sozialistischen Gesellschaft errungen werden. Denn das drückende und erniedrigende Gefühl der wirtschaftlichen Abhängigkeit, der Abhängigkeit der ganzen Existenz und ihre ewige Unsicherheit von einem beliebigen Unternehmer, dessen Interessen, Empfindungs- und Denkweise eine ganz verschiedene von der des Arbeiters ist — dieses drückende Gefühl wird eben selbst der intellektuell hochstehende sozialdemokratische Arbeiter mit durchaus gefestigtem Charakter und bewusster Manneswürde nicht los. Das sagt auch der badische Fabrikinspektor selbst an anderer Stelle, wo er über den Verkehr mit den Arbeitern berichtet und die Zurückhaltung berührt, welche die Fabrikarbeiter selbst in Abwesenheit der Unternehmer gegenüber dem Fabrikinspektor in der Fabrik beobachten und sodann ferner betont, daß er von der „dreifachen Forderung der Arbeiter, auf die von manchen Seiten so gern hingewiesen wird, nichts gewahrt werde, sobald er mit ihnen in geschäftliche Verbindung trete.“ Die Rücksicht auf die Erhaltung der Familie ist für den verheirateten Arbeiter, heißt es dann weiter, „auch wenn er einer Organisation angehört, der Alles beherrschende Gesichtspunkt, gerade wie bei den anderen Klassen der Bevölkerung. Man sieht aber auch, in welche innere Konflikte ein tüchtiger und überzeugungstreuer Arbeiter kommen kann, wenn er von der Rücksicht auf seine Familie und von der Verpflichtung als Vorstand eines Arbeitervereins für die Interessen der Arbeiter einzutreten, nach entgegengesetzten Richtungen getrieben wird. Wenn es sich auch hier meist nicht um große Dinge handelt, liegen in gewissem Sinne doch tragische Konflikte vor. Die Arbeiter nehmen öfter den inneren Kampf an, in welchem sie sich befinden. Diese Wahrnehmung wird durch die dankbare Gesinnung und das vertrauensvolle Entgegenkommen der Arbeiter bestätigt, wenn man sie von diesen inneren Widersprüchen befreit. Es handelt sich hier um Vorgänge in der Tiefe der Volksseele, denen man durch landläufige Behandlung sozialer Dinge nicht beikommen kann.“

Sehr zutreffend äußert sich der Bericht über die in vielen Industriezweigen vorhandene Schwäche der Arbeiterorganisationen und über die Schwierigkeiten, die einer einigermaßen kräftigen Entfaltung dieser Vereinigungen im Wege stehen. Diese Schwierigkeiten, wird hervorgehoben, liegen theils in der Indolenz vieler Arbeiter von niedriger Kulturstufe, deren hauptsächlichste Wünsche erfüllt sind, wenn sie genug Geld für Wirtschaftsbefuch haben. Zum nicht geringen Theil liegen sie aber in der Haltung der auf dem Lande wohnenden Arbeiter. Für sie bedeutet der für städtische Arbeiter ungenügende Verdienst eine Verbesserung ihrer Lebenslage, zumal wenn sie ein Häuschen und etwas Feld besitzen. Sie sind im Allgemeinen mit ihrer Lage zufrieden und sie haben in der überwiegenden Mehrzahl gar keine Neigung, sich irgend welcher Arbeiterorganisation anzuschließen.

Als Beispiel hierfür wird angeführt, daß die Maler, Lackierer und Anstreicher in Karlsruhe eine beschlossene Lohnbewegung für den Jahrestag, 40 S. Straßenslohn, 1 1/2 stündige Mittagspause und bessere Sicherheitsvorkehrungen in den Betrieben, welche Forderungen auch die Fabrikinspektion als nicht übermäßig und nicht undurchführbar bezeichnet, nicht durchzuführen lassen wollten, weil nur ein sehr kleiner Bruchtheil der in Betracht kommenden Arbeiterschaft so viel Interesse an den Tag legte, um mindestens bei den Versammlungen zu erscheinen. Und als weiteres Beispiel wird die von den Bauhülffern in Karlsruhe eingeleitete, aber nicht durchgeführte Lohnbewegung angeführt. Die Bauhülffern verlangten 1) zehnstündige Arbeitszeit, 2) 1 1/2-

stündige Mittagspause und 1/2 stündige Frühstückspause, 3) 28 S. Minimallohn für die Stunde und 25 Proz. resp. 50 Proz. für Ueber- und Nachtarbeit. Nachdem die Meister diese Forderungen überhaupt nicht beantwortet hatten, verlief die ganze Bewegung ergebnislos. Dabei besteht aber die 10 stündige Arbeitszeit in vielen Geschäften der Bauhülfferei, während andere allerdings noch 10 1/2 und 11 Stunden arbeiten lassen. Die Mittagspause beträgt durchwegs nur eine Stunde. Frühstückspause und Vesperpause wird nur in einigen Geschäften gewährt und dann nur je 1/3 Stunde. Ein Minimallohn besteht überhaupt nicht; der tatsächliche Lohn geht bis auf M. 2,05 im Tag herunter. Nachtarbeit kommt nicht vor; für gelegentliche Ueberstunden wird entsprechender Zuschlag zum Lohne gemacht. „Die von den Bauhülffern gestellten Forderungen können nicht als übermäßige bezeichnet werden, sie würden auch nicht in aufreizender Weise vertreten.“

Und dennoch ohne Erfolg. Diese amtliche Beurteilung der Lohnbewegung, welche sehr von der polizeimäßigen Art anderer Behörden absteht, läßt den Bestrebungen der Arbeiter auf Hebung ihrer Lage und der Form, in welcher sie geltend gemacht werden, volle Gerechtigkeit widerfahren und dabei bleibt keine Spur mehr von dem „müßigen sozialdemokratischen Aufwiegler und Streikheger“, von dem „Lebensinteresse der Sozialdemokratie Streiks anzuzetteln, um die Unzufriedenheit zu schüren und zu erhalten“ usw., sondern die Lohnbewegung wird als das gewürdigt, was sie in der That ist: als das berechtigete Streben der Arbeiterklasse, auf eine höhere Kulturstufe zu gelangen. In diesem Lichte sind die organisierten Arbeiter die wahren Kulturkämpfer und die fernstehenden, welche das Emporkommen erschweren und hindern und die Streikbrecher machen, die modernen Barbaren, welche im Bunde mit dem Kapital, mit dem Ausbeuterthum die heutige Kultur gefährden. Darin liegt der große Unterschied zwischen organisierten und nichtorganisierten Arbeitern.

Die Stellung der englischen Gewerkvereine gegenüber der modernen Produktionsweise.

F.H. Durch die Einführung der Maschine und der dadurch ermöglichten Ersparrung an Arbeitskraft, Arbeitszeit und Arbeitsmaterial, verschlechterte sich die Lage der in der Produktion thätigen Arbeiter bedeutend — ihnen wurde die gesicherte, materielle Existenz genommen. In der industriellen Maschine ist der Gedanke verkörpert, die Lebnis vom Menschen unabhängig zu machen und die Maschinenarbeit verdrängte mehr und mehr die Handarbeit.

Es kann daher auch nicht Wunder nehmen, daß die noch unorganisierten, ungeschulten Arbeiter früherer Zeit in den Maschinen ihre Feinde sahen, diese zerstörten, die Fabriken in Brand steckten und dabei glaubten, dadurch eine Besserung ihrer Lage herbeizuführen. Heute wissen die Arbeiter in ihrer großen Mehrheit, daß es zwecklos ist, sich gegen die Maschinenarbeit aufzulehnen, daß es vielmehr darauf ankommt, die Vorteile, welche der Maschinenbetrieb gewährt, der großen Masse des Volkes und nicht nur einigen Besitzenden und Privilegierten zukommen zu lassen. Diese Erkenntnis hat sich aber in manchen Kreisen sehr langsam Bahn gebrochen und lange Zeit glaubte man, daß es die Hauptaufgabe der Arbeitervereine sei, den Kampf gegen die Maschinenarbeit zu führen. Das galt namentlich auch von den englischen Gewerkvereinen.

„Vor ungefähr einer Generation galt es bei allen Gebildeten als ausgemachte Sache, daß es zu den Hauptprinzipien der Gewerkvereine gehörte, sich der Maschinenarbeit und der Einführung verbesserter Fabrikationsmethoden zu widersetzen.“*) Eine solche Anschauung war durchaus verständlich und richtig, denn in den Fachzeitschriften der verschiedenen Berufe wurde es als die heiligste Pflicht der Arbeiter bezeichnet, sich gegen die Einführung der Maschinen zu sichern.

In der letzten Zeit ist das anders geworden. Die Trade Unions haben ihre Haltung in diesem Punkte geändert und der Widerstand gegen die Maschinenarbeit gehört nicht mehr zu den Zielen der britischen Gewerkvereine. Eine ganze Anzahl derselben, die sich früher energisch gegen die Maschinenarbeit gesträubt haben, gestatten jetzt ihren Mitgliedern die Arbeit an Maschinen. So wird schon im Dezember 1864 in dem monatlichen Zirkular des Unterhändlervereins der

*) „Arbeits für soziale Gesetzgebung und Statistik“, X. Band, 1. Heft. „Die Stellung der britischen Gewerkvereine gegenüber der Einführung neuer Arbeitsmethoden“, von Edwin und Beatrice Webb. Diese sind eine in derselben Zeitschrift erschienene Arbeit. „Der Normalarbeitsstag und die englischen Gewerkschaften“, und in's Deutsche übertragene Abhandlungen aus dem II. Bande des Werkes „Die Geschichte des britischen Trades-Unionismus“, dessen erster Band in deutscher Uebersetzung vor Kurzem erschienen ist.

Eisengießer an die Mitglieder die Aufforderung gerichtet, sich dem „eisernen Mann“ (der neuen Eisengießmaschine) nicht zu widersetzen. „Es geht uns freilich gegen den Strich, uns mit den neuen Einrichtungen zu befremden, aber verlaßt Euch darauf, es wird die beste Politik sein, wenn wir uns dieser verbesserten Methoden bemächtigen und sie zu unserem eigenen Nutzen und Vortheil dienstbar machen.“

Auch in fast allen anderen Gewerkschaften machte sich dieser Umschwung der Ansichten in den nächsten Jahren energisch geltend und nur ein einziger Gewerkverein, der der Perlmutter- und Manschettenknopf-Arbeiter, steht noch auf seinem Verbot der Maschinenarbeit. Seine letzten Statuten enthalten die Erklärung, daß das System der Justierung durch Maschinen durchaus beseitigt werden muß, und jedes Mitglied, das dieses System direkt oder indirekt unterstützt, zu einer Geldstrafe von 2 Pfund Sterling verpflichtet sein soll. Jedes Mitglied ferner, das sich direkt oder indirekt der Maschinenarbeit bedient, hat eine Geldstrafe von 5 Pfund Sterling zu entrichten.

Man führt bekanntlich die Einführung von Maschinen noch immer zu Meinungsverschiedenheiten und Streiks, aber eine aufmerksame Prüfung dieser Streitigkeiten liefert den Beweis, daß es sich heutzutage bei diesen Streitigkeiten nicht um die Frage handelt, ob Maschinenarbeit überhaupt gestattet oder verboten sein soll, sondern um die Bedingungen ihrer Einführung. Der Umschwung ist sogar so weit gegangen, daß es, wie in der angeführten Arbeit des Ehepaars Webb nachgewiesen wird, Fälle gibt, in denen Gewerkvereine einzelne Unternehmer alten Schlages geradezu gezwungen haben, die neuesten Erfindungen in ihrem Betriebe einzuführen. Den typischen Streitpunkt bilden heutzutage die Arbeitsbedingungen. Die Verwendung einer neuen Maschine oder die Einführung einer neuen Arbeitsmethode an Stelle der früheren stürzt gewöhnlich die auf die ältere Produktionsweise basirten Lohnverhältnisse um, und macht die Aufstellung einer neuen Lohnabelle notwendig. In jedem Fall aber werden die Neuansstellungen des Lohnsatzes mehr oder weniger zu Reibungen führen, bei denen es sich nur selten allein um die Höhe des Lohnes handelt.

Von Seiten der Unternehmer wurde nun den Mitgliedern der Gewerkvereine der Vorwurf gemacht, daß sie der Maschinenarbeit zwar nicht offen den Krieg erklären, wohl aber, daß sie bemüht sind, die Vortheile der Maschine illusorisch zu machen, die Entwicklung arbeitssparender Vorrichtungen zu verhindern. Das geschieht durch alle möglichen Unterbrechungen in der Arbeit, so daß mit Hilfe der Maschine nicht mehr geleistet wird, als mit der Hand.

In Zeiten, wo zwischen Unternehmer und Arbeiter Streitigkeiten bestehen, mag das nun wohl der Fall gewesen sein, aber es handelte sich auch hier um etwas ganz anderes, als um bloßen Widerstand gegen die Maschinenarbeit. Die englischen Arbeiter wollten das Akkordsystem, unter dem sie bisher gearbeitet hatten, auch nach Einführung der Maschinen beibehalten, während die Unternehmer bemüht waren, feste Tagelohnsätze einzuführen. Darin aber sahen die Arbeiter einen Versuch den Normallohn herabzudrücken, indem die Arbeitgeber für denselben Lohn mehr Arbeit verlangten. Daraus erklärt sich auch der passive Widerstand, den die Arbeiter der Maschine zuweilen leisteten. Zu allen den zahlreichen Lohnkämpfen, die bei der Einführung der Maschinenarbeit ausbrachen, handelte es sich immer nur um eine Regelung der Lohnsätze, d. h. um die Frage, ob nicht auch die Arbeiter berechtigt wären, von der Einführung der Maschinenarbeit Vorteile für sich zu erringen.

Das zeigte sich am deutlichsten gelegentlich der allmählichen Einführung der Sek- und Ablegemaschine im englischen Druckereigewerbe. Man widersetzte sich nicht der Einführung dieser Maschine, im Gegentheil war es das Ziel der Gewerkvereine, ihren Mitgliedern die Arbeit mit der Maschine zu verschaffen, jedoch unter Bedingungen, die ihnen den Normallohnsatz sicherten.*)

Betrachten wir nun im Gegensatz zu den Gewerben, in denen die Einführung von Maschinen noch neueren Datums ist, diejenigen, bei denen Maschinen schon lange in Thätigkeit sind. Während der letzten hundert Jahre ist in der Baumwollspinnerei und Weberei fast jeder einzelne Maschinentheil außerordentlich verbessert worden. In früheren Zeiten war es nicht möglich, eine solche Verbesserung, einen Fortschritt in die Zu-

*) Der Vorsitzende der Vintone-Gesellschaft erklärte 1853 seinen Aktionären: „Die Gewerkvereine haben sich, meiner Ansicht nach, durchaus anständig gegen uns benommen, sie haben nur für ihre Mitglieder einen entsprechenden Antheil an den Vortheilen verlangt, die die Einführung der neuen Arbeit und Geld warenden Seemaschine gebracht hat. Wenn die Unternehmer ihre Arbeiter anständig bezahlen, dann werden, meiner Ueberszeugung nach, bei Einführung der neuen Maschine keine Schwierigkeiten entstehen.“

dustric einzuführen, ohne heftige Kämpfe zwischen Unternehmer und Arbeiter. Ist unterliegt jede einzelne Veränderung „in der inneren Organisation der Fabrik oder in der Verfügung des Arbeitgebers über den Arbeiter“ der Berathung und Entscheidung zwischen besoldeten Sachverständigen der Gewerksvereine und der Vereinigung der Unternehmer. „Beide Parteien haben beschlossen, diesen Verhandlungen die Intakterhaltung der Normallohnquoten für die bestimmten Leistungen zu Grunde zu legen.“ Von der Einführung des Zeitlohnes haben die Arbeitgeber Abstand genommen.

Die Erfahrungen, welche die Trade Unions mit neuen Methoden und maschinellen Einrichtungen gemacht haben, und welche allgemeine Politik dieselben verfolgen werden, wird, soweit sich das aus der allgemeinen Tendenz folgern läßt, von den beiden Verfassern der angeführten Arbeit eingehend dargestellt.

Der frühere Versuch des Handarbeiters, die Maschine auszuschließen, ist endgiltig aufgegeben worden. „Die heutigen Gewerkschaften sind weit davon entfernt, sich zu weigern, nach einem neuen Verfahren zu arbeiten, sie verlangen vielmehr für die schon im Betriebe heimischen Arbeiter ein Vorzugsrecht, sich die neue Fertigkeit anzueignen und die neuen Einrichtungen zu leisten. Bei der Beanspruchung ununterbrochener Beschäftigung betonen sie entschieden, daß die Einrichtungen für die Einführung neuer Verfahren, einschließlich sowohl der Lohnsätze wie auch der physischen Arbeitsbedingungen, nicht einseitig von einer der durch den Lohnvertrag verpflichteten Parteien getroffen werden können, sondern daß sie auf dem Wege der Verhandlung zwischen beiden Parteien festzustellen sind. Daß ferner nach dem Prinzip der gemeinsamen Vereinbarung diese Angelegenheit nicht der Abmachung zwischen einem einzelnen Arbeitgeber und seinen Arbeitern überlassen bleiben kann, sondern daß über eine allgemeine gültige Regel zu verhandeln ist, welche für alle Arbeitgeber und Arbeiter eines Industriezweiges bindende Kraft hat. Wenn diese kollektive Uebereinkunft zu Stande kommen soll, so verfährt die Gewerkschaft nach dem Grundsatz, daß die „Verbesserung“ unter keinen Umständen dazu führen darf, den Arbeiter in eine Lage zu bringen, die schlechter ist als vor der Verbesserung.“

Seitdem diese neue Politik angenommen ist, wird die interessante Beobachtung gemacht, daß es nunmehr die Gewerkschaften sind, welche vielfach ganz nachdrücklich auf Einführung der neuesten technischen Fortschritte bestehen. Von einzelnen derselben wird direkt Klage darüber geführt, sobald ein einzelner Unternehmer technisch zurückbleibt, und die Amalgamated Association of operative Cottonspinners verlangte selbst Strafgebühren von den Arbeitgebern, welche die Einführung neuer Maschinen verweigerten.

In denjenigen Fällen, wo das neue Verfahren nicht von den alten geschulten Arbeitern betrieben wird, sondern von absoluten Neulingen, ungelernten Arbeitern, zeigt sich, wie überall, der traurige Niedergang des Handwerksgewerbes. Dieser Niedergang vollzieht sich in allen Ländern unter den gleichen Erscheinungen. Wie durch Einführung einer neuen maschinellen Technik die Geschicklichkeit des Handarbeiters entwickelt wird, dafür liefert in England der Kampf des Handstuhl-Webers mit dem Maschinenstuhl-Weber das beste Beispiel.

In der verzweifeltsten Konkurrenz, in welche sich der Handarbeiter mit dem Maschinenbetrieb einläßt, versucht der erstere durch Herabsetzung des Lohnes das Feld zu behaupten. Das gelingt auch vielfach, so lange die Maschine noch nicht vollkommen ist und keine so gute Waare liefert, wie die des Handarbeiters. Damit ist aber die abschüssige Bahn betreten und es gibt kein Halten. Das Produkt der Maschine wird immer besser und billiger und der Handarbeiter muß immer weiter mit dem Lohn herabgehen. Nur aber, wie bisher, existieren zu können, muß der Handarbeiter geschwinde arbeiten, seine Familie mitarbeiten lassen, und in Folge der Last und primitiven Arbeitstheilung verliert das Produkt den individuellen Charakter, durch welchen es sich bisher vor der Maschinenarbeit auszeichnete. Das Produkt wird minderwertig, der Käufer sieht ein, daß Maschinenarbeit ebenjogut, ja vielleicht noch besser und vor Allem billiger ist und er verzichtet auf die Handarbeit. Der früher auf seine Geschicklichkeit stolze Handarbeiter sinkt schließlich unter das Niveau des Fabrikarbeiters.

Gegen diesen erbarmungslosen Niedergang der Handarbeit, der keineswegs seine Ursache in der industriellen Entwicklung hat, sondern nur eine Folge der Herabsetzung des Lohnes ist — haben die Trade Unions durch eine kluge Politik in einzelnen Industrien (so hauptsächlich in der Schuhmacherei) und in der Papiermanufaktur ihre Mitglieder zu schützen verstanden. Als die Konkurrenz der Maschine sich geltend machte, wurde nämlich die Lohnliste für Handarbeit entschieden aufrecht erhalten, aber zugleich allen Mitgliedern, die zu

den hohen Lohnsätzen keine Handarbeit fanden, gerathen, in den Fabriken ohne weiteres Arbeit anzunehmen. Die Handarbeiter gingen dann mit den Fabrikarbeitern Hand in Hand und den ersteren ist es streng verboten, mit der Fabrikarbeit an Billigkeit zu konkurrieren. Wenn nun z. B. mit der Hand gefertigte Stiefel oder mittels Handarbeit erzeugtes Papier verlangt wird, so muß auch der alte Lohn für Handarbeit gezahlt werden. Die fabrikmäßige Produktion ist allerdings gewaltig gewachsen, aber die Nachfrage nach Handarbeit ist durchaus nicht aus der Welt geschafft. Wohl aber ist die Lage der betreffenden Handwerker eine bedeutend bessere geworden, denn die Unternehmer, die da sehen, daß ihnen nichts anderes übrig bleibt als den alten hohen Lohn zu zahlen, richten ihr ganzes Augenmerk auf möglichste Vorzüglichkeit der Arbeit, weil sie darin das einzige Mittel sehen, ihren Kunden das theuere Handprodukt wünschenswerth zu machen. Nur ganz geschickte und geübte Arbeiter können deshalb Handarbeit verrichten und haben ein Ueberangebot von Arbeitskräften nicht zu befürchten.

Diese Politik der Gewerksvereine hat sich ganz vorzüglich bewährt. „Ihr System der Vertbeidigung besteht, wie die Handarbeiter in der Schuhmanufaktur, die Büttenpapierarbeiter und die Baumwollenspinner auf verschiedenen Wegen herausgefunden haben, darin, daß sie energig hohe Löhne für die eigene Arbeit durchsetzen, — der Maschine offen jeden Theil des Vertriebes überlassen, der ihr zugänglich ist, — ihre Aufmerksamkeit mehr und mehr darauf konzentriren, die Eigenheiten ihres besonderen Artikels zu bewahren und weiter zu differenzieren. Sie müssen auch lernen, außerhalb ihres besonderen Arbeitskreises achtsam auf die Lebenshaltung zu blicken und einzusehen, daß sie ein hohes Interesse daran haben, daß der Normallohn bei anderen Kategorien von Arbeitern aufrecht erhalten wird.“

Zum Ausbau des Metallarbeiterverbandes.

Ich begnüge mich, nur für wenige Worte die Spalten zur Befürwortung der Arbeitslosenunterstützung in Anspruch zu nehmen. Daß unser Verband eines gründlichen Ausbaues bedarf, daß er nicht wie bisher ein Taubenschlag bleiben darf, dieser Meinung wird wohl jeder denkende Kollege auch sein. Sechs Jahre haben wir nun trotz aller möglichen Agitation es nicht dahin gebracht, mit den Organisationen der Unternehmerrasse auch nur gleichen Schritt zu halten, diese sind uns sogar über den Kopf gewachsen. Mit welchen Mitteln kommen wir nun dazu, unsere Organisation widerstandsfähiger zu machen? Es gibt nach meiner Ueberzeugung, so lange kein besseres Agitationsmittel gefunden ist, nur die Einführung der Arbeitslosenunterstützung, damit kommen wir unserem Ziele näher als bisher. Der Arbeiter lebt von der Hand in den Mund, und somit bedeutet jeder Tag Arbeitslosigkeit einen Rückgang seiner wirtschaftlichen Verhältnisse, ja bei längerer Dauer derselben geht er moralisch zu Grunde und wird zum Lumpenproletarier. Als solcher ist er für die Organisation für immer verloren, er wird zum Werkzeug der Unternehmer, gegen seine Mitmenschen (Beweis: Hamburger Streik). Das weiß das Unternehmertum und macht deshalb den Arbeiter mit dem Gespenst der Arbeitslosigkeit graulich. Und jenes Gespenst, nicht der „hohe“ Beitrag zur Organisation, hält die verheiratheten Kollegen vom Verband fern, und sie werden so lange fern bleiben, so lange ihnen kein Schutz seitens der Organisation gegen Arbeitslosigkeit geboten wird.

Man sagt da: „Für solche Mitglieder danken wir schon.“ Aber wir müssen doch mit diesen rechnen und kommen ohne diese nicht von der Stelle in unseren Bestrebungen. Es ist doch selbstverständlich, daß die Aufklärung bei diesen Arbeitern nur dann erfolgen kann, wenn sie der Organisation angehören. Daß die Aufklärung bei uns die erste Rolle spielt, das ist gewiß, denn ohne diese wären wir wirklich Hirsch-Dummkartener.

Wodurch entsteht denn die Arbeitslosigkeit oder wodurch wird sie gefördert? Durch lange Arbeitszeit! Wer hindert uns dieselbe zu verkürzen, damit mehr Arbeiter Beschäftigung haben? Die Indifferenten, die dem Verband noch ferne stehen.

Alle Mittel, welche innerhalb der verflochtenen sechs Jahre angewendet wurden, haben nicht vermocht, den Verband so widerstandsfähig gegen unsere Ausbeuter zu machen, wie er es sein müßte; weiß Jemand ein besseres Agitationsmittel wie die Arbeitslosenunterstützung — wir nehmen's gern an.

Da wird gesagt: „Der hohe Beitrag schreckt die Kollegen ab.“ Dies ist eine sehr klägliche Begründung; diejenigen Kollegen, die jetzt für die Organisation nicht zu gewinnen sind, werden auch mit einem noch so niedrigen Beitrag, so lange ihnen nichts Greif-

bares geboten wird, nicht zu gewinnen sein. Stellen wir aber den Verlust des Arbeitsverdienstes, der den Arbeiter unfreiwillig in Form von Abzügen trifft, den Beiträgen zur Gewerkschaft gegenüber, so kann der „hohe“ Beitrag, der nur einen kleinen Theil jenes Abzuges bildet, einen vernünftigen Kollegen nicht mehr abschrecken. Die Organisation wird ihn vor größeren Abzügen des Unternehmers um so besser schützen, wenn sie leistungsfähig ist.

Es wird ferner gesagt: Die Regierung solle von Staatswegen Arbeitslosenunterstützung einführen. Wie würde eine solche wohl aussehen in einem Geldsackstaat? Wie weit die Humanität für die Arbeiter geht, haben die Verhandlungen im Reichstag über den Achtstundentag bewiesen; in solchen Sachen geht man seitens der Regierung und der herrschenden Parteien lieber zur Tagesordnung über, man denkt einfach: Ist die Noth bei den Arbeitern am größten, so ist die billige Arbeitskraft am nächsten. Wir werden uns erst zu Dreivierteln kürzere Arbeitszeit selbst erringen müssen, ehe die Regierung mit dem letzten Viertel nachhinken muß. Also: wir sind auf Selbsthilfe angewiesen, soll dieselbe aber möglich sein, so bedürfen wir dazu noch der großen fernstehenden Masse. Haben wir diese erst fest für uns gewonnen, dann haben wir schon Vieles von dem Gewünschten erreicht.

Karl Felt.

In Nr. 15 unseres Organs finden sich zwei Meinungen über meinen Vorschlag, betr. die Ausführung der Urabstimmung. In der ersten, von der Redaktion ausgehend, lese ich die Worte: „Wir können uns für seinen (also Hohrelachs) Vorschlag nicht erwärmen.“ Dies ist aber weiter, so wird man thatsächlich meinen Vorschlag im Wesentlichen beantwortet finden. Das einzige, wogegen polemisiert wird, ist mein Verlangen, das auf der Generalversammlung zu Tage getretene Für und Wider als besondere Drucksache den Mitgliedern zuzustellen. Da ich aber ausdrücklich bemerkte (in Nr. 12), daß es mir grundsätzlich darauf ankommt, zu vermeiden, in einer einzigen Versammlung nach dem Herat eines redegewandten Gegners oder Befürworters die Urabstimmung vorzunehmen, so ist die Frage, ob eine besondere Drucksache hergestellt wird, oder ob es genügt, in der „Metallarbeiter-Zeitung“ das Für und Wider zu veröffentlichen, schließlich ein Punkt, über den sich reden lassen wird. Also ist der Passus: Wir können uns für seinen Vorschlag nicht erwärmen, wohl nicht ganz angebracht.

In derselben Nummer zapft auch Kollege Dejung mich an. Nach seinen Ausführungen komme ich mir wie eiertanzender Windhorst vor. Aber gemacht, lieber Freund, so steht die Sache denn doch nicht. Hätte D. Recht, so müßte Jeder, der überhaupt etwas über den Ausbau der Metallarbeiterorganisation schreibt, unbedingt für oder gegen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung schreiben. Das ist gelinde gesagt recht naiv, besonders wenn man, was ich von Dejung denn doch wohl annehmen muß, meinen Artikel gelesen hat. Ich schrieb (in Nr. 12): „... daß die bisher geäußerten einzelnen Ansichten fast durchweg von den Verhältnissen beeinflusst waren, die am Orte des betr. Schreibers herrschen.“

Wer den Satz liest, wird schließen müssen, daß ich es verkehrt finde, nach örtlichen Verhältnissen zu urtheilen. Die Meinungen aber, soweit sie sich nicht auf örtliche Verhältnisse stützen, noch zu vermehren, hätte geheißen, bereits Geäußertes zu wiederholen. Für Neugierige, wie Dejung, kann ich ja erklären, daß ich für Einführung der Arbeitslosenunterstützung bin, unter der Voraussetzung, daß die 5/8 Beitragserhöhung weichen, daß also nicht 1899 30 oder 40 % gefordert werden. Dabei aber verlange ich noch ausdrücklich, daß nicht nur die Delegirten entscheiden, sondern Urabstimmung in einer Form stattfindet, daß die wirkliche Meinung der Mehrzahl der Mitglieder zum Ausdruck kommt. Dieser Majorität also füge ich mich, und höfentlich D. auch. Und diese meine Meinung habe ich mir gebildet, nachdem ich nicht nur im Laufe der letzten 2 Jahre durch meine Agitationsreisen die Meinung der Mitglieder in den verschiedensten Theilen Deutschlands kennen gelernt habe, sondern auch mir selbst ein Urtheil bilden zu können glaube auf Grund der in fast ganz Deutschland gesammelten Erfahrungen.

Dann wirft Dejung die Frage auf: Wer das Schriftstück (nach meinem Vorschlag) so herstellen soll, daß beide Theile zufriedener sind? Wie kann man nur so kurzschichtig sein! Selbstredend stellt jede „Partei“ ihre Sätze durch ein paar Beauftragte selbst fest. Die Generalversammlung soll aber nach Kenntnisaufnahme erklären, daß die Aufstellungen thatsächlich das Wesentlichste der Meinungen wiedergeben, die den beiden „Parteien“ zu Gehör gebracht wurden. Hier-nach sollen allen Mitgliedern jene Sätze vorgelegt, und ohne Extra-Empfehlungen (durch Janatifer oder Schön-Höbner) die Urabstimmung erfolgen. Dejung stellt in der That der Generalversammlung schon vorher ein Armutsszeugniß aus, wenn er sie für unfähig erklärt, solch ein solches Werk so vorzubereiten, daß es klappert.

Mir scheint nach allem, daß die „Schwibber“ und „die Sucht nach probaten Mitteln“ bei denen liegen, die sich schon heute bedingungslos als Gegner oder Befürworter erklären.

Berlin. H. Hohrelach.

Gesamtergebnis der Arbeitslosenstatistik des D. M.-B. pro 1896.

Dem in Nr. 7 d. S. veröffentlichten vorläufigen Ergebnis der Arbeitslosenstatistik des D. M.-B. pro 1896 lassen wir heute das bisherige Gesamtergebnis folgen.

Die Ursachen der Arbeitslosigkeit sind aus

Tabelle I

Berufe	Ursachen der Arbeitslosigkeit.												Jahr der Arbeitslosen		
	Verabf. Veränd.		Arbeitsmang.		Differenzen		Maßregelung		Straf.		Unbef. Gründe				
	bedingte	bedingungslos	bedingte	bedingungslos	bedingte	bedingungslos	bedingte	bedingungslos	bedingte	bedingungslos	bedingte	bedingungslos			
Büchsenmacher	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Gipelenre	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Dreher	90	1	13	2	20	6	5	2	2	3	14	2	11	171	
Formier	100	5	23	2	28	12	3	6	1	10	1	16	196		
Feilenhauer	19	1	10	3	9	2	1	1	6	5	4	9	69		
Gelbgießer	8	1	5	1	3	3	2	1	1	1	4	3	32		
Goldarbeiter	1	1	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	27		
Gürtler	6	2	5	1	5	1	1	1	1	1	1	1	4		
Heizer u. M.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	4		
Pflsarbeiter	26	7	16	9	12	1	4	7	18	59	10	9	183		
Reißschmiede	17	1	5	1	3	1	1	1	1	1	1	3	32		
Klempner	107	2	187	16	49	5	11	4	26	14	20	5	482		
Kupferschmiede	4	1	6	1	1	1	1	1	1	1	2	1	12		
Metalldrücker	1	1	2	1	1	1	1	1	3	1	1	1	10		
Mechaniker	6	1	4	1	5	1	2	1	1	1	1	1	21		
Messerschmiede	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1	7		
Radler	1	1	1	2	1	1	1	1	8	5	1	2	29		
Schläger	1	1	1	1	1	1	1	1	36	25	1	1	74		
Schleifer	3	1	1	1	4	1	1	1	1	1	2	2	15		
Schlosser	375	9	207	17	120	22	22	5	36	10	50	15	984		
Schmiede	55	2	26	1	20	3	1	2	1	1	13	1	135		
Uhrmacher	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1	5		
Bergolder	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1		
Binngießer	1	1	3	1	1	1	1	1	1	1	1	1	4		
Sonstige Metallarb.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	124		
Summa	824	29	524	60	286	47	54	31	133	123	137	35	339	2627	

1) Diese 124 „junghen Metallarbeiter“ sind wegen Brandungslid bis zu 7 Tagen (Tabelle II) arbeitslos gewesen; wir stellen sie mit in diese Rubrik, weil über „beding“ oder „berheirathet“ Angaben nicht gemacht sind.

Tabelle II

Dauer der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Berufen nach Tagen:

Berufe	bis zu 7	über:						Zusammen Personen	Tage	Zur Durchschnitt à Pers.
		7-21	21-35	35-49	49-70	70				
Büchsenmacher	1	1	1	1	1	1	1	27	27	
Dreher	28	35	10	2	6	5	86	1716	19,9	
Formier	29	22	11	8	5	2	77	1634	21	
Feilenhauer	18	10	10	1	1	4	43	953	22,3	
Gelbgießer	5	6	3	1	3	1	17	347	20,4	
Goldarbeiter	1	1	1	1	1	1	1	14	14	
Gürtler	2	3	6	1	1	1	17	349	20,5	
Heizer und Maschinenf.	1	1	1	1	1	1	1	18	18	
Pflsarbeiter	9	36	30	7	7	7	96	2777	28,9	
Reißschmiede	3	5	1	1	1	1	10	241	24,1	
Klempner	59	91	43	10	10	21	234	5697	24,3	
Kupferschmiede	3	2	1	1	1	1	6	85	14,1	
Metalldrücker	1	1	1	1	1	1	3	22	7,3	
Mechaniker	3	3	4	1	1	1	12	262	21,8	
Messerschmiede	1	4	1	1	1	1	5	56	11,2	
Radler	3	9	6	3	3	2	26	847	32,6	
Schläger	3	3	1	1	1	1	29	3259	112,3	
Schleifer	1	1	2	1	2	1	7	350	50	
Schlosser	122	179	115	43	25	23	507	11705	23	
Schmiede	12	25	9	4	3	3	56	1274	22,7	
Uhrmacher	1	1	1	1	1	1	1	5	5	
Bergolder	1	1	1	1	1	1	1	2	2	
Binngießer	1	1	1	1	1	1	3	99	33	
Sonstige Metallarbeiter	124	1	1	1	1	1	124	840	6,7	
Summa	428	442	253	83	66	91	1363	32609	23,9	

1) Die außerordentlich lange Dauer bei den Schlägern ist auf die Streiks im Jahre 1896 zurückzuführen.

Tabelle über die Ermittlung der Ursachen des Mitgliederwechsels in den Verwaltungsstellen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Nordbayern im Jahre 1896.

Verwaltungsstelle	Mitgl.-Zahl Ende 1895	Zugewandten und durch:			Abgewandten und durch:										Mitgl.-Zahl Ende 1896	Ginnahme aus Beitr.		
		Wahl	Beitrag	Wahl	Wahl	Wahl	Wahl	Wahl	Wahl	Wahl	Wahl	Wahl	Wahl	Wahl				
Ansbach	23	31	12	1	43	41	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	27,80
Aichach	46	35	16	1	49	17	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	27,40
Bamberg	14	21	8	1	29	12	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	125,50
Bayreuth	14	21	11	1	33	15	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	138
Burgarrnbach	17	3	1	1	21	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	76,70
Erlangen	5	123	15	1	137	44	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	708,60
Fürth, allgem.	126	116	23	3	142	26	17	1	9	28	33	175	1613	20				
Schläger	402	119	19	3	141	6	16	1	6	11	141	402	5693	60				
Metalldrücker	59	57	3	1	62	3	1	1	1	1	36	41	80	533,60				
Gera	13	3	1	1	17	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	107
Hersbruck	14	18	1	1	19	9	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	188
Högelberg	41	58	1	1	59	1	1	1	1	1	25	28	77	562,60				
Nürnberg, allgem.	802	970	155	59	1184	1325	1	1	1	1	225	551	1435	10590	20			
Flaschner	289	265	31	1	297	2	75	1	1	1	157	235	356	3251	40			
Formier	182	108	45	4	155	1	69	1	1	1	25	97	240	2196	20			
Metalldrücker	137	71	14	3	85	1	27	1	1	1	14	65	160	1433	20			
Reißschmiede	104	65	4	1	69	1	5	1	1	1	1	22	151	1279	85			
Klempner	220	204	18	13	233	3	41	1	4	3	103	154	301	2176	40			
Schmiede	190	184	18	1	203	4	42	1	16	3	63	127	266	2282	40			
Regen	32	31	15	1	46	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	305
Schweinfurt-Doos	109	38	11	1	50	12	13	4	1	1	10	76	74	671	10			
Schwabach, allgem.	116	92	3	3	99	12	12	1	1	1	58	72	143	1900	15			
Feingoldschläg.	23	89	1	24	113	2	1	1	1	1	15	17	96	633	40			
Radler	23	68	1	1	69	1	1	1	1	1	11	11	8	479	40			
Schwetfurt	37	249	27	1	276	38	1	1	1	1	4	42	271	314	80			
Selb	17	3	2	1	5	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	112
Würgburg	32	65	20	3	88	34	1	1	30	3	67	54	465	80				
Zirndorf	10	39	1	1	40	14	1	1	12	1	4	32	17	227	80			
Summa	2067	3145	489	121	3735	24	954	35	7	161	11	917	2109	703	3734	80	3734	80

Tabelle I und die Dauer der Arbeitslosigkeit aus Tabelle II zu ersehen.

Ueber die Familienverhältnisse der ermittelten Arbeitslosen gibt folgende Zusammenstellung Aufschluß. Es haben zu sorgen nur für sich für Angehörige

	1	2	3	4	5	über 5
1574	182	140	101	55	25	28
Auf 342 Karten sind Angaben hierüber nicht erfolgt.						
Die Arbeitslosen geordnet nach Altersklassen ergibt folgendes Resultat. Es waren arbeitslos im Alter von						
17-20 Jahren						702
20-25 "						867
25-30 "						352
30-40 "						262
über 40 Jahre						107
Ohne Altersangabe						337
Zusammen						2627

Von den ermittelten Arbeitslosen entfallen auf die Monate:

Januar	400	Mitglieder
Februar	254	"
März	309	"
April	442	"
Mai	218	"
Juni	162	"
Juli	185	"
August	142	"
September	123	"
Oktober	122	"
November	101	"
Dezember	44	"
Unbekannt	125	"
Zusammen	2627	Mitglieder.

Die Ursachen des Mitgliederwechsels in den Verwaltungsstellen des D. M.-V. in Nordbayern.

Dem Beschluß der im Oktober vor. J. in Nürnberg abgehaltenen nordbayerischen Metallarbeiterkonferenz nachkommend, hat die vorstehend eingesezte Agitationskommission Erhebungen über die Ursachen des starken Mitgliederwechsels veranstaltet, deren Resultat für das Jahr 1896 wir hier (s. die Tabelle auf S. 4 unten) veröffentlichen. Wie das Resultat zeigt, betrug die Zahl der Mitglieder am Schluß des Jahres 1895 in den 28 Verwaltungsstellen 3067.

Aufgenommen wurden im J. 1896	3145
Zugewandten sind	469
Uebergetreten	121
Mithin ist der Gesamtzugang	3735
Die Vermehrung des Mitgliederstandes beträgt jedoch nur 1636. Der Abgang beträgt im Ganzen 2109; davon sind:	
917 freiwillig ausgetreten,	
954 abgereift,	
161 gestrichen,	
35 ausgetreten wegen Arbeitslosigkeit,	
24 gestorben,	

Die Einnahmen von den weiblichen Mitgliedern sind in den auf der Tabelle angegebenen Summen ebenfalls nicht inbegriffen.

Die Agitations-Kommission des D. M. - V. für Nordbayern.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Bekanntmachung.

- Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuhalten: Nr. 100395 des Schlossers Ludwig Dirsch, geb. zu Spalt am 28. Juli 1877. 112019 des Stanzers Oskar Brugger, geb. zu Großsch am 8. Febr. 1878. 154868 des Maschiners August Schweikert, geb. zu Habs- hansen am 30. April 1873. 155727 des Schlossers Heinrich Bartisch, geb. zu Paschau am 17. April 1853. 167470 des Metallarbeiters Albin Egold, geb. zu Göddisa b. Altenburg am 19. Januar 1863.

Die Verwaltungsstelle Würzburg warnt vor dem Werkzeugmacher Hermann Karisch, B. Nr. 144 496, geb. zu Ohlau am 10. Nov. 1859, als einem Beschpreller.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Hedarkstraße 160/1, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Abrechnung der Hauptkassa pro März 1897.

Einnahme. Kassenbestand Ende Februar M 6292,22. Von Aachen M 80. Altenburg 600. Altona 350. Augsburg 15. Beierheim-Bulach 54,60. Berlin 1000. Bern- burg 80. Bielefeld: Mlg. 1900. Zeilenhauer 50. Klempner 58,40. Schleifer 280. Bodenheim 243,64. Brauchweide 135,03. Brandenburg 600. Braunschweig, Schlosser 200. Breslau: Mlg. 100. Klempner 180. Camstatt 100. Chemnitz 900. Köln a. Rh., Klempner 50. Grefeld 35. Danzig 50. De- lirich 40. Delmenhorst 15. Dessau 50. Dirlage 40,48. Döbeln 136,95. Dresden-N. 750. Dresden-N. 150. Driesen a. Nege 26,18. Durlach 150. Düsseldorf: Mlg. 150. Dreher 50. Elberfeld 80. Elbing 60. Eßen a. Ruhr 130. Eßlingen 150. Fernersleben 39,87. Finsterwalde 100. Flensburg: Mlg. 320. Klempner 75. Frankenthal 200. Frankfurt a. M., Mechaniker 100. Freiburg i. Br. 50. Fritzenwalde 100. Gütth: Metallrührer 145,50. Schläger 300. Gablitz 110. Gera, Klempner 30. Gmünd, Schwab. 100. Gotha 150. Greiz 62,20. Großsch 66. Großotter- leben 115,30. Hamburg, Werftarbeiter 850. Hannover: Mlg. 400. Klempner 90. Harburg 233. Heidenheim 80. Hörde 26,10. Ikehoe 60. Karlsruhe, Mlg. 100. Karls- ruhe-Mühlburg 150. Kirchheim u. Teck 27,40. Leer in Ost- friesland 150. Leipzig-B.: 600. C. 350. S. 60. W. 400. Klempner 80. Lempp 70. Limbach 60. Löbau 50. Lollar 200. Magdeburg: Buchar 450. Neustadt 200. Sudenburg 200. Klempner 100. Mannheim 350. Marburg 18,10. Meißen 45. Mägeldorf 104,75. Mühlheim a. M. 75. München: Spengler 250. Zinngießer 50,65. Neumünster 200. Neustadt i. S. 10,18. Nürnberg: Mlg. 800. Flajchner 200. Formner 398,10. Kochgießer u. 150. Oberrodan 65. Oberrißel 70. Offenbach 300. Oldenburg 60. Osabrüch: W. St. 10. Formner 40. Pegnitz 114,10. Penig 50. Pot- schappel 260. Prenzlau 40. Radeberg 70,10. Raguhn 50,40. Rathenow: Mlg. 25. Einschleifer 68. Rieja 30. Rojen- heim 50. Roslar 35. Roswein 50. Rulzort 23,80. So- lingen 60. Spremberg 30. Schwabach 385,27. Schwein- furt 300. Stuttgart: Mlg. 200. Flajchner 80. Formner 80. Tribberg 45. Vegeack 105. Vetschan 50. Weisenfels 35. Wertheim 29. Wilhelmshafen = Bant 290. Würzen 130. Würzburg 50. Zeis 125. Zittau 40. Zwickau 80,07. Einzelmitglieder der Hauptkassa 200. Für Erjagbücher 150. Zurückgezählte Schuld von H. Schulze = Döbeln 7,05. Summa: M 28,794,14.

Ausgabe. "Deutsche Metallarbeiter-Zeitung" M 2400. Buchbinderarbeiten - 1439. Druckerarbeiten 548. Duitungs- marken 118,75. Kautschukstempel 13,90. Gehälter der Bureaubeamten 450. Hilfsarbeit 336. Entschädigung der unbeforderten Vorstandsmitglieder 28,20. Mantelgeld an den Hauptkassier 10. An den Ausschuß 100. Angelegt 5000. Beitrag an die Generalkommission (Rejt pro 1896) 456,20. Streikunterstützung an die Steinhauser zu Stragburg i. E., do. an den Verband der Steinhauser und Pfäferser zu Berlin 200. Agitation 149,40. Informationsreisen 66. Revision der Hauptkassa 3. Beitrag zur Kranken-, Alters- und Invaliditätsversicherung 25. Gerichtskosten 0,50. Bureau- miethe 70. Bureaureinigung 8. Bureauentwässer 3,20. Pack- und Schreibmaterial 40,33. Porto laut Buch 110,69. Sonstige Ausgaben 3,06. Zuschüsse nach: Camstatt, Formner 400. Lübeck 1450. München, Formner 500. Neustadt a. S. 20. Pöjen 15. Sa.: M 15,064,83.

Bilance:

Einnahme . . . M 28,794,14
Ausgabe . . . " 15,064,83

Kassenbestand M 13,729,31

wobon 10,000 M für die 3. ordentliche Generalversammlung reserviert sind.

Die Verwaltungsbeamten werden hierdurch dringend erjucht, vorstehende Abrechnung zu prüfen und über etwaige Fehler sofort zu berichten.

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Formner.

Büdelndorf. Eine Sektion der Formner des D. M. - V. wurde am 21. März hier in's Leben gerufen, welche bereits 167 Mitglieder zählt. Dies ist wohl ein Beweis dafür, daß die Formner sich nicht über zu gute Verhältnisse beklagen dürfen. Lohnabzüge sind auf der Karlsbütte seit ein paar Jahren an der Tagesordnung. Doch es werden nicht, wie 1877 abge- meint, 10 Prozent abgezogen, sondern der Lohn wird an ein- zelnen Theilen gekürzt und so nur immer ein Theil der Formner getroffen. Wollte die Direktion wieder 10 Prozent abzuziehen, so würde sie damit kein Glück haben; so aber hat sie es bloß mit einem Theil der Arbeiter zu thun und ihr Vorhaben glückt ihr auf diese Weise. Diesen Winter aber wurde dieser Art von Sozialpolitik die Krone aufgesetzt, indem die Direktion verlangte, daß die Formner die Waaren bezahlen sollten, die auf dem Lager bei Jahresabschluss ge- fehlt haben. Wahrscheinlich glaubte die Direktion, die Ar- beiter hätten sich mehr bezahlen lassen, als sie produziert haben. Der Arbeiter ist aber doch nicht für solche Waaren verantwortlich, die nachher kaputt gehen, oder in der Emailir- werkstätte entzweiispringen. Soll der Arbeiter wirklich auch noch diese Fabrikkosten tragen? So fehlten z. B. von einer Sorte Kessel gut 100 Stück, welche einen Formnerlohn von ungefähr 90 M repräsentirten. Diese Summe sollten nun die betreffenden Formner bezahlen. Da sich dieselben aber weigerten, so wählte der Direktor sich an einen der Formner, welcher ein eigenes Haus besitzt, halten. Als sich auch dieser Arbeiter zu zahlen weigerte, wurde er für acht Tage zu Hause geschickt, um sich zu besinnen, widrigenfalls gerichtlich gegen ihn vorgegangen werden sollte. Wie die acht Tage herum waren, wollte er seine Papiere holen, er bekam aber vorher die Ordre, daß er 2,50 M bezahlen und sich um weiter nichts kümmern, sondern ruhig an seine Ar- beit gehen sollte. Letzteres that er denn auch; ob er die 2,50 M bezahlt hat, wissen wir nicht. Wenn er das Geld aber bezahlen mußte, so möchten wir fragen, aus welchem Grunde? und warum mußte er acht Tage feiern? Jetzt ist hier wieder Arbeit angekommen für einen Preis, daß der Arbeiter bald überhaupt nichts mehr bekommt. Der Meister steht den ganzen Tag da und macht Kerne, welche vermutlich seinem Bruder gutgeschrieben werden, damit derselbe einen besseren Lohn erzielt. Der Bruder und dessen Helfer arbeiten des Abends nach Feierabend bis 8 oder 9 Uhr und machen Kerne; ob sie dann aber der Zeit entsprechend ver- dienen, das bezweifeln wir, und aus diesem Grunde arbeitet der Meister vielleicht den ganzen Tag mit. Das sind ja die Verhältnisse in der Formner. Bei den Arbeitern an den Formmaschinen herrschen gleichfalls Zustände, die nicht ge- eignet sind, die Arbeiter zu befriedigen. Hier führt ein Bureaugehilfe, welcher außerdem im Dorfe ein Kaufmanns- geschäft führt, das Kommando. Derselbe übergibt nämlich den Arbeitern die Arbeit, die heute natürlich denken, die bei ihm ihre Waare holen. Es ist schon vorgekommen, daß er Arbeit, welche vom Meister ausgegeben war, wieder einge- holt und sie seinen Kunden gegeben hat. Es wird hier er- zählt, daß sogar Arbeiter, welche in Rendsburg wohnen, ihre Waaren von diesem Kaufmann in Büdelndorf beziehen oder besorgen haben. Formnerlehrlinge kann die Karlsbütte auch nicht recht mehr bekommen, deshalb werden jetzt Arbeiter angelernt. Wenn aber Formner gebraucht werden, weshalb werden dann keine fremden Formner eingestellt? Aber die Direktion weiß ganz genau, daß dieselben hier doch nicht lange arbeiten, denn die Affordräge lassen das nicht zu. So reifen denn die Fremden, welche hier arbeiten, sehr bald wieder ab. Um aber solche Zustände zu beseitigen, bedarf es einer starken Organisation. Diese 167 Mitglieder machen ungefähr Dreiviertel der hier in der Formner beschäftigten Arbeiter aus. Deshalb fordern wir die übrigen auch noch auf, sich dem Verbands anzuschließen, damit wir vereint gegen solche Zustände ankämpfen können. Gleichfalls wäre es notwendig, daß sich die andern Berufe organisirten, denn zur vereint ist der Arbeiter eine Kraft, der Einzelne wird unterdrückt. Deshalb, Arbeiter der Karlsbütte, organisirt Euch!

Klempner.

München. Im vorigen Jahr haben wir die 14/2stün- dige Mittagspause errungen, jedoch war den Winter über die Arbeitszeit eine unregelmäßige. Einige Meister benötigen nun jetzt im Frühjahr die Gelegenheit, bei Einführung der vollen Arbeitszeit die 14/2stündige Mittagspause nicht einzuhalten. Zudem ist aber unsere Pflicht ist, die Erzeugnisse nicht preiszugeben und die Meister es gerade auf die zu- reifenden Kollegen abzugeben haben, erjuchen wir jeden Zugug von Spenglern, welcher heuer enorm ist, von München so lange fern zu halten, bis die Zustände in den Werkstätten wieder geregelt sind.

Metall-Arbeiter.

Basel. Um den vielen Mißständen, welche hier betrefis Auszahlung der Reiseunterstützung herrichten, ein Ende zu machen, haben der Metallarbeiter-, Schlosser- und Spenglerfachverein (der Fachverein der Schmiede und Wagner nicht) eine Union gebildet, welcher u. A. auch die Auszahlung der Reiseunterstützung obliegt. Künftig wird letztere nur bei Gen. Aug. Ernst Hug, oberer Hei- berg 36, ausbezahlt, und zwar von 12 1/2 - 1 Uhr Mittags und 6 1/2 - 8 Uhr Abends.

Bielefeld. Seit längerer Zeit macht sich in der Schlei- ferei der Firma Bär und Kempel ein Druck fühlbar, der die Kollegen am Sonnabend, den 10. April, dazu zwang, die Arbeit niederzulegen. Der Druck bestand darin, daß man an die Kollegen die unglaublichen Anforderungen in Bezug auf Arbeitsleistung stellte. Die Arbeit sollte billiger und besser geliefert werden, trotzdem für einzelne Theile jetzt schon ein geradezu miserabler Lohn gezahlt wird. Es erübrigen da Affordräge, bei denen es dem besten Schlei- fer auch nicht möglich ist, mehr als 10-12 1/2 die Stunde zu verdienen. Am letzten Sonnabend stellte man an die Kol- legen wieder das Ansuchen, einen derartigen Afford zu machen, worauf 7 Mann die Arbeit niederlegten. Die Kollegen sind jämmtlich im Verband. Es wird erjucht, den Zugug fern- zuhalten.

Berlin. Die Aktiengesellschaft Schuckert- Nürnberg hat am 1. April die Fabrik von Gebr. Nagle in Treptow bei Berlin übernommen und versucht nunmehr Nürnberger Verhältnisse einzuführen, u. A. Einbehaltung eines vollen Wochenlohnes, Vohnrücktionen, Verlängerung der Arbeits- zeit von 9 auf 10 Stunden u. Es drohen deswegen Diffe- renzen auszubrechen (5 Dreher haben am 10. April bereits aufgehört), denen man dadurch entgegenzutreten beabsichtigt, daß man Arbeitskräfte aus Nürnberg nach hier verpflanzen will. Die Kollegen werden erjucht, den Zugug fernzuhalten!

Sodum. Seit längerer Zeit ist in unserer Verwal- tungsstelle eine Interesslosigkeit eingegriffen, die wahrlich nicht mehr schön zu nennen ist. Wenn wir auch im Allge- meinen in Anbetracht der hiesigen Verhältnisse an eine kleine Mitgliederzahl gewöhnt sind, so hegen wir doch immer noch die Hoffnung, daß wenigstens diese kleine Zahl treue An- hänger unserer Organisation wären und demzufolge auch ihren Pflichten nachkommen würden. Aber leider haben wir uns auch hierin getäuscht, denn zwei Drittel der Kollegen lassen sich überhaupt gar nicht in den Versammlungen sehen und ebenso verhält es sich mit der Bezahlung der Beiträge. Kommt man dann zufälliger Weise mit solchen Nachkollegen zusammen, so kann man sie vielfach mit ihrer Mitgliedschaft prahlen hören, während wir sie in Wirklichkeit nur auf dem Papiere kennen. Nach solchen Erfahrungen gewinnt es den Anschein, als ob die betreffenden Kollegen überhaupt nicht wüßten, warum sie der Organisation angehören. Jedoch man wird bald eines Besseren belehrt, wenn man die ver- schiedenen Entschuldigungen hört. Da wird z. B. gesagt: "Ich weiß selbst, was ich zu thun habe und habe keine Ver- sammlungen mehr nötig"; oder: "Ich bin aufgeklärt genug." Daß aber ein Mitglied auch Pflichten hat, und daß wir nur durch gutbesuchte Versammlungen unjeren Gegnern und den Indifferenten imponiren können, scheinen jene Kollegen nicht zu wissen. So wurde vor längerer Zeit sehr darüber geklagt, daß unjer früheres Lokal zu weit abgelegen wäre. Nachdem verschiedene Anträge auf Lokalverlegung abgelehnt waren, wurde schließlich doch dem Drängen jener Kreise nachgegeben und das Lokal nach dem Mittelpunkt der Stadt verlegt. Nun versprach man sich einen großartigen Erfolg. Aber leider mußten wir auch diesmal wieder sehen, daß wir ohne die Schlußfristigkeit der Nachkollegen gerechnet hatten. Es waren nur die alten Stammgäste anwesend, während die übrigen zwei Drittel fehlten. Wir könnten noch mehr vorführen, jedoch das Obige wird genügen. Sollten diese Zeilen auch nichts nützen, so müssen wir bald zu anderen Mitteln greifen, vielleicht zur Anschaffung einer Drohsche, um die Säumigen abzuholen, sofern sie sich dann nicht noch mit Krankheit ent- schuldigen.

Breslau. Bericht über die Konferenz von Schlesien und Posen, abgehalten am 21. März in Liegnitz. Nach er- folgter Begrüßung eröffnet der Einberufer um 11 Uhr die Konferenz und gibt bekannt, daß von 16 hier in Betracht kommenden Verwaltungsstellen nur 7 durch 13 Delegirte vertreten sind. Nach Wahl des Bureaus sprechen sich die Delegirten abfällig über das Nichterscheinen verschiedener Delegirten aus, besonders bei der Verhandlung so wichtiger Fragen. Beim Situationsbericht konstatiren beide Sektionen von Breslau, sowie Gölitz und Gassen eine Zunahme der Mitglieder. Die Klempner Breslaus sind in Folge einer günstig verlaufenen Lohnbewegung um 100 Mitglieder ge- wachsen. Liegnitz, Neusalz und Pajman haben ihre Mitglieder behauptet. Demunziantenthum und Hirsch-Dunckerianer er- schwern ihr Wirken für den Verband. Beim 2. Punkt, Arbeitslojenunterstützung, erklärte sich die Majorität gegen die Arbeitslojenunterstützung, indem man eine Erhöhung der Beiträge fürchtet. Allseitig wurde jedoch anerkannt, daß die älteren Kollegen in starker Minorität bei der Mitgliederzahl sind und die Konsequenz der Gleichberechtigung der Mit- glieder der Antrag des Hauptvorstandes ist. Ein Antrag, eine Urabstimmung hierüber vorzunehmen, fand einstimmige Annahme. — Zu "Agitation" wurde nach eingehender Dis- kussion beschlossen, eine Agitationskommission mit dem Siege in Breslau zu wählen. Behufs Aufbringung der Kosten fand ein Antrag einstimmige Annahme, pro Quartal um Mitglied 5 S an die Kommission abzuliefern. Nach er- folgter Wahl hat die Kommission ihre Adresse in der "M. - A. - Z." zu veröffentlichen. — Unter "Beschriebenes" wird beschlossen, die nächste Konferenz vor der Wahl der Dele- girten zur Generalversammlung abzuhalten, um die Ansicht der Delegirten kennen zu lernen. Liegnitz erklärt, daß es für die Unterstützung ist und aus Unkenntniß einen Gegner gewählt hat. — Die Einberufung der nächsten Konferenz wird dem Zentralwahlkomitee zur nächsten Generalversamml- ung übertragen. Die Konferenz wird mit einem Hoch auf den Verband um halb 7 Uhr geschlossen.

Arno Bijel, Schriftführer.

Camstatt. Von unjerer allgemeinen Verwaltungs- stelle ist sehr wenig Bemerkenswerthes zu berichten. Ein langjames Vorwärtsjahren mag zugegeben werden, jedoch im Verhältnis zu der großen Zahl der hier beschäftigten Metallarbeiter dürfte der jetzige Zuwachs ein viel größerer sein. Man sollte hiernach annehmen, die Vohverhältnisse seien im Allgemeinen glänzende. Dagegen können wir aber konstatiren, daß auch hier in der Metallindustrie Löhne von 2 M und darunter keine Seltenheit sind und zwar für ge- lernete Arbeiter. Auch die Behandlung von Seite der Vor- gesetzten läßt viel zu wünschen übrig. Dagegen ist der Druck von Seite der Unternehmer gegen unsere Organisation nicht so groß, als vielmehr das gegenzeitige Mißtrauen unter den Arbeitern selbst. Dies veranlaßt uns auch, eine Mahnung an die hiesigen Metallarbeiter zu richten, das persönliche Mißtrauen bei Seite zu lassen, und rein sachlich an unsere Organisation heranzutreten, zu prüfen, ob es sich nicht lohnt, mit seinen Kollegen gemeinsame Sache zu machen und sich vereint gegen Vohverdrückung und sonstige Ueber- griffe oder Schädigungen von Seite der Unternehmer zu wehren. Die Geldopfer, die hierbei gebracht werden müssen, weisen selbstverständlich keine geringe Rolle. Es war sich deshalb die Verwaltung, als sie den Antrag auf Beitrags- erhöhung und Einführung der Arbeitslojenunterstützung zur Generalversammlung eingebracht hat, ganz gut bewußt, daß bezüglich Beitragszahlung den Mitgliedern eine Erleichterung geschaffen werden müsse. In dieser Richtung nun hat die letzte Mitgliederversammlung beschlossen, die Beiträge mit Ausschließung der "Met.-Arb.-Ztg." wöchentlich einammeln zu lassen. Wir setzen voraus, daß hierdurch das viele Miß- trauen...

ven in Zukunft unterbleibt oder doch auf ein Minimum beschränkt werden kann, wenn uns unsere Mitglieder hierzu unterstützen. Und dies können sie einmal dadurch, daß sie es in ihrer Behausung so einzurichten rufen, daß der Beitragssammler wöchentlich ohne Anstand die Beiträge erheben kann, dann aber auch dadurch, daß sie sich selbst dafür interessieren, daß immer genügend eifrige Mitglieder zur Verfügung stehen, die bereit sind, betreffende Vertrauensarbeiten zu besorgen. Diese Reform soll vom 1. Mai an ins Leben treten. Es soll dies aber für unsere Mitglieder kein Grund sein, die Versammlungen noch mehr wie bisher zu vernachlässigen. Im Gegentheil sollen sie sich persönlich davon überzeugen, daß auf diese Weise die Versammlungen mehr wie bisher zu nützlichen Auseinandersetzungen, Vorträgen u. verwendet werden können.

Dresden. In der letzten öffentlichen Metallarbeiter-versammlung referierte Genosse Fleißner über: „Welche Taktik haben die Gewerkschaften einzuschlagen, um die große Masse in ihre Reihen zu bekommen?“ Die interessanten Ausführungen riefen eine lebhafteste Diskussion hervor. Kollege Hofmann gab dann einen kurzen Bericht über seine Tätigkeit im Gewerkschaftskartell. Er verlas das neue Statut, welches daselbst angenommen wurde und kritisierte besonders den § 2 desselben. Als Delegierte wurden die Kollegen Haack, Hofmann und Hansmann, und als Ersatzmänner die Kollegen Jetterlein und Stöhr gewählt. Unter „Gewerkschaftliches“ wurde ein Antrag des Kollegen Pöhl, den Bevollmächtigten zu beauftragen, beim Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes auf Grund des § 3, Absatz 7a des Verbandsstatuts, den Ausschluß des Kollegen Littmann zu beantragen, von der Majorität angenommen. Die Wahl einer Kommission zur Aufdeckung von Mißständen in der Metallindustrie, sowie die Erledigung eines Antrages, alle 14 Tage Diskussions-Abende stattfinden zu lassen, soll auf Antrag des Kollegen Reichard als erster Punkt der nächsten Versammlung gelten.

Duisburg. Von Herrn F. Kefer, Dampfseilfabrik in Duisburg, erhalten wir, betr. die Einmündung in Nr. 12 folgende Berichtigung: „In meiner Fabrik findet kein großer Arbeiterwechsel statt, da die meisten Arbeiter seit Jahren der Fabrik, also ca. seit 5 Jahren bei mir beschäftigt sind. Allerdings hat bezüglich der Meister ein auch mir mißliebiger Wechsel stattgefunden, wofür aber die Gründe tiefer liegen, als wie Sie einfach anzunehmen scheinen. Was nun den norddeutschen Meister anbetrifft, so ist denselben niemals das Ansehen gestellt worden, die Leute anzuziehen, sondern der Herr ist ermahnt worden, seine Autorität in jeder Beziehung zu wahren, den Arbeitern ein ernster aber gerechter Vorgesetzter zu sein und die Leute zum fleißigen Arbeiten anzuhalten, aber auch dafür Sorge zu tragen, daß dieselben ein gutes Stück Geld verdienen. Daß dieser Meister gesagt haben soll, die Leute könnten bei 24—26 Stundenlohn nicht mehr leisten, ist eine Unwahrheit, wie es ebenso unklar ist, daß meine Leute mit Löhnen von 24 A. Kesselschmiede 26 A., pro Stunde vorlieb nehmen müßten. Die jugendlichen Arbeiter, welche eben die Lehre beenden haben, verdienen 20—24 A., die älteren Kesselschmiede, Schmiede und Schlosser 28—40 A. und die Tagelöhner 24—28 A. pro Stunde. Die Stundenlöhne spielen jedoch in meinem Betrieb durchaus keine Rolle, denn die Leute arbeiten alle in Accord und stellen sich die Verdienste laut meinen Lohnlisten wie folgt: Junge Kesselschmiede 3,50—4 A., ältere Kesselschmiede 4—8 A., Schmiede 5—10 A. pro 10tündige Arbeitsschicht. Der norddeutsche Meister wurde nicht seiner Humanität halber entlassen, sondern aus ganz anderen Gründen, die ich hier nicht weiter erörtern will. Meinem jetzigen Meister ist nie einfallen, die Nachtarbeit einzuführen. Ein Ueberarbeiten in äußerst dringenden Fällen ist überall mal geboten. Im Uebrigen ist wegen Verweigerung von Nacht- oder Ueberarbeit Niemand entlassen worden und ist diese Behauptung also unklar. Eine Verleumdung herrscht nicht in meiner Fabrik, denn unter 85 Arbeitern befinden sich nur 17 Lehrlinge. Die nötigen Schutzvorrichtungen sind an sämtlichen Maschinen angebracht, wovon ja der Herr Gewerbeinspektor mindestens jede Woche einmal, bei der Druckprobe von Dampfseilen, Gelegenheit hat sich zu überzeugen, welche derselbe auch fast nie mißbraucht vorüber gehen läßt. Was die Sache des Himmelfahrers anbetrifft, so ist dieselbe unklar, denn solches geschieht in meiner Fabrik stets bei Stillstand oder bei den geringsten zufälligen Umänderungen der Betriebsmaschine und alsdann nicht nur von Lehrlingen, sondern von dem betreffenden Arbeiter, der die Maschine bedient; von einer Lebensgefahr kann hierbei absolut keine Rede sein. Der betreffende Unfall ist zur Bedienung einer kleinen Hochdruckmaschine und trägt mit großen Buchstaben die Aufschrift 1000 Kilogramm Tragfähigkeit und nicht 20,000 Kilogramm. Dieser Unfall ist allerdings durch Bruch eines gusseisernen Lagers unglücklich, doch tritt hierfür weder mich noch meine Beamten irgend eine Schuld.“

Heiligenhaus Rheinl. In der Schlossfabrik von Arnold Kiefer haben ja 10 Schlossarbeiter gekündigt wegen Verweigerung der 10tündigen Arbeitszeit. Sie verlangen jetzt auch 15 Proz. Akkordzuschlag. — Es ist hier Alles in Bewegung. Darum Zuzug fernhalten. Näherer Bericht folgt.

Mannheim. Die Differenzen in den Dreis-Jahreswerten sind beigelegt und zwar reichlich für die Arbeiterseite. Nur der Vorsitzende der Akkordkommission, dem ebenfalls gekündigt war, fiel zum Opfer. Um eine Verständigung herbeizuführen, verzichtete er größtmäßigweise im Interesse seiner Mitarbeiter auf seine Wiedereinstellung.

Mühlhausen i. Gl. Trotzdem die hiesige Ortsverwaltung Alles anbietet, die Sitzungen so innerlich wie möglich zu gestalten, sieht man in jeder Versammlung immer nur die nämlichen Gesichter. Es hat den Anschein, als ob die hiesigen Kollegen die Belehrung nicht mehr nötig haben. Auch sollte man glauben, daß Mühlhausen mit etwa 1.000 Metallarbeitern, von denen leider nur 60 organisiert, ein reiches Eldorado der Metallbranche wäre. Wenn aber nur diese 60 Kollegen würdevoll zusammenhalten und den Sitzungen so viel wie möglich regelmäßig beiwohnen würden, liege sich doch wenigstens etwas Erspriessliches leisten. Leider erdienen in letzter Zeit nur mehr wie 15—20 Personen, die Ortsverwaltung eingerechnet. Kommt es nun vor, daß wie in letzter Zeit wichtige Beschlüsse und Anträge zu beraten sind, dann vielleicht noch Kommunisten gebildet wer-

den sollen, so sieht man sich in der eigentümlichen Lage, daß die ganze Versammlung als Kommissionsmitglieder fungieren muß. Das, Kollegen, soll und muß aufhören. An Arbeit fehlt es uns gewiß nicht. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind doch gewiß nicht so glänzend, das wird Jeder an seinem eigenen Leibe fühlen. Der Lohn läßt noch viel zu wünschen übrig, auch die Arbeitszeit beträgt zur Zeit fast durchweg bei den Bauhülfern noch 12 Stunden, die einzigen noch in der Metallbranche. Das ist für dieselben doch gewiß beschämend. Die Akkorder, die durch ihr geschlossenes Vorgehen die 11tündige Arbeitszeit erzwingen, haben bis auf wenige Ausnahmen dem Verband den Rücken gekehrt. Auch an sie wenden wir uns: Tretet wieder ein in den Verband, helft mitwirken, Eure und der Kollegen anderer Branchen Lage zu verbessern. Wie steht es nun überhaupt mit den Arbeitern der Großbetriebe, z. B. der Aktiengesellschaften Glühbirne-Maschinen-Gesellschaft und Heilmann-Ducumum & Co.? Diese Betriebe mit ihren zahlreichen Angestellten, Direktoren, Ober- und Untermeistern und als letzte Kategorie die Kolonnenführer resp. Schützen — diese Werkzeuge der Aktionäre sind doch gewiß geeigneter, auch einmal das Gefühl nach Organisation zu empfinden. Vielfach hört man unter diesen Arbeitern jagen, wir haben zu viel Vandalen, die verderben uns die ganze Sache, die sind schuld an unseren erbärmlichen Löhnen. Nein, nicht der Vandalen ist schuld, der ja selber durch die hohen Steuern und insbesondere durch die im Vandalenbetriebe eingeführte kapitalistische Produktionsweise gezwungen wurde, gewissermaßen als Lohn-drücker zu dienen, indem sein Hab und Gut an Großgrundbesitzer übergeht, sondern ihr selber seid schuld, indem ihr noch nicht aus Euren Schlaf erwacht seid und nicht seht, was im Euch her vorgeht. Aber trotzdem der Zuzug ländlicher Arbeiter in erschreckender Weise zugenommen hat, ist es dennoch nicht zu spät. Tretet majestätisch ein in den Metallarbeiterverband und zwingt durch Euren Zusammenschluß die Vandalen das Gleiche zu thun.

Olvenstedt. In der Mitgliederversammlung am 28. März wurden wieder mehrere neue Mitglieder aufgenommen. Verschiedene Uebelstände, die in Fabriken herrschen, wurden angeführt. Unter Anderem wurde auch das „Einsparungsstricken“ behandelt und die Bekämpfung derselben befristet.

Potsdam. Es ist nötig, die Spalten unserer Zeitung in Anspruch zu nehmen. Hört man doch von Potsdam gar nichts und viele Verbandsmitglieder dürften wohl gar nicht wissen, daß hier auch eine Verwaltungsstelle ist. Dieselbe blüht leider nicht, sondern vegetiert nur noch, so daß Lande daran denken, dieselbe einzulösen zu lassen. Es kommt dies auch noch zu weit, wenn nicht von Seiten der Ortsverwaltung die Leitung der Geschäfte energischer wie bisher in die Hand genommen wird. Es liegt nicht allein an der Gleichgültigkeit der Mitglieder, wenn sie die Versammlungen meiden. Auf die Fragen, wann etwas in die Zeitung kommt, resp. warum es noch nicht drin steht, da es nur eine Briefmarke kostet, erhält man immer wieder die Antwort: „In Kürze hat's die Redaktion nicht aufgenommen, sie haben keinen Raum dafür.“ Ich habe das jetzt bestritten und behauptet, das überhaupt noch nichts hingeschrieben wurde. Wir können uns die Zeit nicht denken, wenn einmal aus P. etwas eingetroffen ist. Eine Anzeige habe ich auch noch nie in der Zeitung gefunden. Kollegen, das muß anders werden. Oder in Potsdam ein Eldorado für uns. Ich muß dieses dreimal verneinen. Ihr Alle wißt, was hier für schlechte Löhne gezahlt werden. Ein Schlosser, Klemmer oder Schmied muß ein ganz geschickter Arbeiter sein, wenn er nach langem Hin- und Herreden den hohen Satz von 18 A. erhält. Hier sind Schlosser, die mit 12—13 A. zufrieden sein müssen. Klemmer, welche auf Zant, Weißblech, Gas, Wasser, Kanalisation und einschlägige Mechanikerarbeit sollen können schaffen, werden theilweise mit 14—15 A. abgepeilt. Jungen Arbeitern gibt man nur 12 A. Von der Behandlung gar zu lächerlich. Die Zustände in der Nähe der Reichshauptstadt sind um so gräuelicher, weil die Lebensbedingungen denen einer Großstadt gleichkommen. In dieser Stelle will ich gleich bemerken, daß die Großstädter viel mehr Werth auf die Agitation in den kleineren Landstädten legen sollten. Vielleicht könnte ich wieder in einem Artikel auf diese wichtige Angelegenheit zurück. — Wir haben hier in Potsdam viel zu thun, wenn wir uns von anderen Städten nicht bedrücken lassen wollen. Die erste Aufgabe ist es, daß wir darauf hinarbeiten, eine öffentliche Versammlung einzuberufen, um endlich besser Fühlung mit dem Gewerkschaftskartell zu nehmen. In anderen Städten sind die Metallarbeiter meistens an der Spitze, hier in Potsdam lassen sich die Metallarbeiter gar nicht in der Kommission sehen. Zweitens müssen wir die inneren Angelegenheiten viel besser regeln, vor Allem müssen wir uns mit der Zeitungsfahrtfrage befassen, eventuell auch mit der Bibliothek. Ja, Kollegen, das kann aber nicht ein Einzeler, sonst wird ihm, wie es mit in einer der letzten Versammlungen erging, der Vorwurf gemacht: „Er spricht nur, um etwas zu reden.“ Unsere Zahlstelle hat etwa 30 Mitglieder, da ist es wohl kein ungerades Verlangen, daß mindestens 30 Mitglieder da sein sollten? Was können denn 5—6 Männlein beschießen. Je zahlreicher ihr erdient, desto interessanter werden sich die Versammlungen gestalten. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß diese Zeilen dazu beitragen in unsere Aktion etwas Leben zu bringen. Bedenkt die Worte: Einigkeit macht stark! Sie gibt die Macht und Macht gibt Recht.

Wandsbeck. In der letzten Mitgliederversammlung gab der Vorsitzende das Stimmwahlergebnis zur Generalversammlung bekannt. Es erhielten: Hertha-Harburg 117, Zanzig-Sandstedt 117 Stimmen. Zanzig führte hierzu an, daß 4 Wahlstellen dieses Wahlbezirks für Einführung der Arbeitslosenunterstützung gestimmt, der gewählte Delegierte dagegen sich wieder dieselbe bekannt hätte. Zur Zeitungsfahrtfrage wurden nach längerer Debatte vier Mann gewählt, welche in den Bezirken die Zeitung folgenreich resp. die Beiträge einsammeln sollen. Zanzig berichtete vom Kartell. Dann wurde eine Kommission von drei Mann gewählt, welche Vorkaufspreise zum Herbstvergnügen.

Wilhelmsburg. In der letzten Mitgliederversammlung machte der Bevollmächtigte zunächst auf die von dem Hamburger Gewerkschaftskartell herausgegebenen Marken zur Tilgung der Unkosten und zur ferneren Unterstützung der gezwungenen Arbeiter aufmerksam und forderte die Mitglieder auf, auch ferner ihr Scherlein beizutragen, damit

die Ehrenjahre, welche zum Wohle der gesamten Arbeiter-schaft aufgenommen ist, bald wieder gedeckt sei. Ferner machte der Bevollmächtigte bekannt, daß der gesamten Verwaltung wegen der Versammlung Strafmandate in der Höhe von 45 A. zugegangen seien. Bei der Stichwahl zwischen den Kollegen Hertha-Harburg und Zanzig-Sandstedt erhielt Hertha 19 und Zanzig, welcher für die Arbeitslosenunterstützung ist, 40 Stimmen. Dierant wurde beschlossen, am 16. Mai das Stiftungsfest abzuhalten. Als Bezirksstapierer wurden Petten und Nachmann gewählt. Schöppgens machte noch bekannt, daß am 2. Pfingstfeiertage das Sommervergnügen vom Gewerkschaftskartell stattfinden.

Mechaniker.

Jena. Schon längst ist es der Wunsch der hiesigen Kollegen gewesen, auch die hiesigen Mechaniker und Optiker zu organisieren. Der Wunsch der hier bestehenden örtlichen Düncker'schen Gewerkschaften hat nun kürzlich eine Anzahl Optiker durch Zirkular ein; von unserer Seite war durch Optiker Forstmeier Kollege Leber eingeladen, um den Uswesenden die Organisationsbestrebungen klar zu legen. Aber was geschah? Als die Harmonicapostel Leber erblickten, erklärten sie, es müßte das Lokal verfallen, er sei kein Optiker usw. Es entspann sich eine hitzige Debatte, die dahin endigte, daß alle Anwesenden bis auf 4 Mann das Lokal verließen, um in einem anderen Lokal den ersten Schritt für die Organisation zu thun. Am 30. März fand nun die erste Versammlung statt, wozu alle Geschäftsangehörigen der örtlichen Werkstätte eingeladen waren; etwa 200 Personen hatten der Einladung Folge gegeben. Nachdem man ein Bureau, bestehend aus den Kollegen Martin, Schöps und Mechaniker Wekert gewählt hatte, sprach Kollege Leber über die Nothwendigkeit der Gewerkschaftsorganisation. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß nur der Anschluß an einen Zentralverband das Richtige ist. In der Diskussion vertrat die meisten Redner den Standpunkt des Referenten. Folgende Resolution wurde gegen 3 Stimmen angenommen: „Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und empfiehlt den Uswesenden, sich als Sektion der Mechaniker und Optiker dem Deutschen Metallarbeiter-Verband anzuschließen. Die Hilfsarbeiter werden aufgefordert, der allgemeinen Verwaltungsstelle beizutreten.“ Nachdem noch die Ortsverwaltung gewählt war, schloß der Vorsitzende mit einer Ermahnung zur Organisation die Versammlung. Am 6. April fand die erste Mitgliederversammlung statt. Es wurden nochmals die Bestimmungen der neuen Sektion klar gelegt, und ließen sich im Anschluß hieran noch eine Anzahl Mechaniker aufnehmen, so daß die neue Sektion bis jetzt ungefähr 40 Mitglieder zählt. Als Bevollmächtigter ist Mechaniker Otto, als Kassierer Optiker Ritter, als Revisoren Mechaniker Greciga und Optiker Forstmeier und Köhne gewählt worden. Die Versammlungen sollen jeden Dienstag nach dem 1. im Monat im „Goldenen Engel“ stattfinden.

Schmiede.

Karlsruhe. Die hiesigen Schmiede und Wagner haben sich dahin geeinigt, eine geregelte Arbeitszeit und einen entsprechenden Lohn herbeizuführen. Es wurden statistische Erhebungen gemacht, wonach hier bei den Meistern noch 11, 12 und 13 Stunden gearbeitet wird, ebenso werden auch ganz schlechte Löhne gezahlt. Nach mehrmaliger Berathung wurden folgende Forderungen aufgestellt: 1) Zehntündige Arbeitszeit; 2) Abschaffung von Kost und Logis beim Meister; 3) 15 Prozent Lohnzulage, jedoch darf der Minimallohn nicht unter 2 A. 80 S sein; 4) Abschaffung der Ueberstunden und Sonntagarbeit, wo solche dennoch stattfinden 30 Prozent Lohnerhöhung; 5) Wöchentliche Lohnauszahlung ohne Einbehalten einer Kaution. — Diese Forderungen wurden in der kombinierten Schmiede- und Wagnerversammlung am 20. März angenommen, den Meistern unterbreitet und zugleich eine Bedenkzeit festgesetzt, welche am 8. April abgelaufen war. Da keine Antwort an die Lohnkommission eingelaufen ist, so haben 45—50 Schmiede, ebenso auch die Wagner am 10. April die Kündigung eingereicht. Es wird sich nun im Laufe der Kündigungszeit herausstellen, ob eine Vereinbarung zu Stande kommt. Der Zusammenhalt unter den Kollegen ist ein recht guter und sind dieselben bis auf einzelne organisiert. Die reisenden Schmiede und Wagner mögen Karlsruhe fernbleiben. Dann werden wir den Sieg erringen.

Kürnberg. In der Besprechung der Schmiedemeister und der Kommission der reisenden Schmiede am 7. April wurde folgendes Resultat erzielt: 1) Abschaffung der Kost und wo schlechte Schlafstellen sich befinden, dem Gehilfen pro Woche dafür 1 A. 50 S zu verabreichen, damit derselbe außer dem Hause logiren kann. 2) 6tündige Arbeitszeit: Montag und Samstag von Früh 6 Uhr bis Abends 5 Uhr, die übrigen Tage von 6 bis 6 Uhr; 1/2 Stunde Vesperpause und eine Stunde Mittagspause. 3) Für Ueberstunden 25 Prozent Zuschlag zum Normallohn. Es ist noch zu bemerken, daß bis jetzt 67, ja sogar bis 84 Stunden pro Woche bei manchen Meistern gearbeitet wurde, ohne daß der Gehilfe eine Extra-Vergütung bekommen hat. Noch nicht bewilligt haben folgende Meister: die Herren Gränling, Holler, Bauerbach, Mayer, Kürnberg und Stoll. Es ist in Folge dessen über diese Werkstätten die Sperre verhängt und wird vor Zuzug von Schmieden nach Kürnberg gewarnt.

Feilenhauer.

Dresden. Den reisenden Kollegen zur Beachtung, daß das Umziehen in Dresden und Umgegend verboten ist und die Kollegen ein Extrageschäft erhalten. Zuweiderhandelnden wird dasselbe entzogen. Perberge und Arbeitsnachweis befindet sich im Gasthaus zur Sägerei, Flemingstraße 15. Arbeitsnachweis von 7 Uhr an.

Duisburg. In der am 4. April abgehaltenen Feilenhauer-versammlung beleuchtete Kollege Groch die hier in Duisburg und Umgegend herrschenden Mißstände und sprach den Wunsch aus, die Kollegen möchten sich zusammenschließen, um diesen Mißständen entgegenzutreten, was sie am besten können, wenn sie eine Sektion des D. M. V. bilden. In diesem Sinne sprach noch Kollege Dümmert, Vorsitzender der allgemeinen Verwaltungsstelle Duisburg, sowie Kollege Gänisch von der Sektion der Feilenhauer in Düsseldorf. Letzterer hob die Vortheile hervor, welche die Kollegen in Düsseldorf durch die Sektion erzielt haben. Es wurde sodann beschlossen, für

Duisburg und Umgegend eine Sektion der Heilenhauer zu gründen, indem die anwesenden Kollegen sich sofort zum Beitritt bereit erklärten. In die Ortsverwaltung wurden gewählt: Ludwig Heiner, 1. Bevollmächtigter, Fritz Marwick, 2. Bev. und Schriftführer, Math. Schneider, Kassierer, Heinrich, Doffler, Joh. Kasper, Revisoren.

Hohenstein-Ernstthal. Die Differenzen in der Werkstatt Bergner in Hohenstein sind geregelt, es ist Erfolg erzielt. Der Zuzug ist daher frei.

Hamburg-Altona. Achtung, Kollegen! Der Zuzug nach Hamburg-Altona ist streng fern zu halten. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei H. Gärtner, Hamburg, St. Pauli, Ludwigstr. 18. Alle Sendungen sind dorthin zu richten.

An die Metallarbeiter des östl. Westfalen.

Hiermit zur Nachricht, daß sich in Bielefeld ein Agitationskomitee gebildet hat.

Wir ersuchen die Genossen allerorts, sich für den Fall, daß Medner zu Versammlungen nöthig sind, sich an das Agitationskomitee zu wenden.

Alle Zuschriften sind zu richten an

Hugo Cheurer,
Altenschildbescherweg 52, Bielefeld.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.*)

(G. S. 29, Hamburg).

Dresden. Am 21. Februar fand in Zimmermann's Restauration in Dresden-N. eine außerordentliche „Zentral-sitzung“ von 20 Filialen der 16. und 17. Wahlabtheilung in Anwesenheit von ca. 80 Ortsbeamten und zahlreichen Mitgliedern statt. Auf der Tagesordnung stand der in letzter Sitzung vom 24. Januar unerledigt gebliebene Punkt: „Unsere Stellung zur Haltung des Vorstandes gegenüber den Beschlüssen der letzten Generalversammlung“, für welchen in Rücksicht auf seine Wichtigkeit beschlossen war, eine besondere Sitzung einzuberufen. Zunächst nimmt Genosse Holz das Wort, um im Auftrage der Versammlung sich der Aufgabe zu entledigen, die Vorgänge kritisch zu beleuchten. In seiner Einleitung hebt Medner hervor, daß es sich notwendig mache, damit sich jeder ein klares Urtheil bilden könne, etwas weit zurückzugreifen auf den Entwicklungs-gang der Kasse, um die Schwierigkeiten kennen zu lernen, die zu überwinden waren, ehe wir die gesicherte Stellung erlangten, in der wir uns gegenwärtig befinden. Die Entwicklung der Kasse sei ein Stück interessanter Geschichte, reich an Kämpfen von ihrem Entstehen bis in die Jetztzeit. Jede General-versammlung, die während der Zeit stattgefunden habe, trage ein charakteristisches Merkmal an sich, in der vorwiegend zwei Strömungen gegenüber standen. Die eine habe die Humanität auf ihre Fahne geschrieben und gipfeln in dem Bestreben, den Mitgliedern ohne wesentliche Lasten viel zu bieten. Die andere Richtung rechne mehr mit den praktischen Thatsachen, deren naturgemäße Folgen sind, daß die Rechte zu den Pflichten der Mitglieder in einem natürlichen Verhältnis stehen. Ueber diesem Widerstreit stehe gewissermaßen der Vorstand, dessen höchste Aufgabe darin besteht, das gemeinsame Wohl im Auge zu behalten, ohne die Grundlagen der Kasse zu erschüttern. Daß hierbei eine einzelne Person eine hervorragende Rolle spielen kann, läßt sich nicht leugnen, daher könne der Einfluß des Einzelnen, bei mehr oder weniger Geschick, auf die Entwicklung der Kasse von großer Bedeutung sein. Die Erfolge eines Einzelnen, der an der Spitze der Kasse steht, können aber neben Vortheilen für die Allgemeinheit auch Nachteile mit sich bringen, was bis zu einem gewissen Grade heinmend wirkt, denn es bilde sich dadurch ein persönliches Regiment heraus. Wenn nun die Erfahrung gelehrt habe, daß das persönliche Regiment keine Sonderinteressen verfolgt, sondern allen Handlungen edle Absichten zu Grunde liegen, welche der Gesammtheit zum Wohle gereichen, so müsse von diesem Gesichtspunkte alles Weitere beurtheilt werden. Medner behandelt nunmehr eingehend den Entwicklungsgang der Kasse und hebt die schwierigen Lagen hervor, in welcher sich unsere Kasse befunden hat. Des Weiteren läßt Holz den Gang der Verhandlungen der verschiedenen Generalversammlungen in großen Zügen Revue passieren, dabei die hauptsächlichsten Merkmale und Beschlüsse hervorhebend, und widmet den Differenzen, die innerhalb des Vorstandes ausgebrochen sind, eine längere Betrachtung, die augenscheinlich immer weitere Kreise in sich hineinziehen, zu gewissen Parteibildungen führen und schließlich ihren Ausgangspunkt finden in den jüngsten Angriffen gegen den Vorstand, bezw. gegen die Person Deisinger & die Haltung des Vorstandes gegenüber Beschlüssen der Hamburger Generalversammlung forderte die Kritik heraus und unsere regelmäßigen Zusammenkünfte fanden ebenfalls mit zu diesem Zwecke statt, die Meinungen darüber auszutauschen, was in diesem Falle um so notwendiger erscheine, als die Anregung hierzu aus der Mitte der Versammlung hervorgegangen sei und die Ansichten über die Haltung des Vorstandes eine sehr getheilte ist. Wenn Medner seinen persönlichen Standpunkt in dem Streite betreffs des Antrages: „daß ein Beamter der Hauptverwaltung nicht auch Beamter einer Filiale sein darf“, beleuchten soll, so müsse er diese Affäre als einen Sturm im Wasserglase bezeichnen. Der Antrag habe eine persönliche Spitze gegen Brandt und die Gründe, welche diesen angeführt werden, entbehren jedes praktischen Werthes. Das jetzige Verhältnis des Bevollmächtigten zu den Mitgliedern finde einen Widerhall in dem erträglichen Verhältnis der Hamburger Ortsverwaltung zum Vorstand, welches in den früheren Jahren in einem schroffen Gegensatz gestanden habe. Daß Deisinger offen für Brandt Partei nimmt, ergibt sich daraus, daß diese beiden ersten Beamten der Kasse in ihren Charakteren sich gegenseitig ergänzen und in ihrer Gegen-sätzlichkeit einen Rückhalt finden. Eine Schädigung der Kasse, durch irgend einen Mißbrauch von Seiten Brandt, sei gänzlich ausgeschlossen, dafür sorgten schon die Zerwürfnisse innerhalb des Vorstandes, welche durch den paviden Frieden,

der in Bamberg hergestellt worden sei, im Innern keineswegs gebessert ist. Medner habe sich weder an der Be-rathung noch an der Abstimmung des Antrages Proste be-theiligt, da er während dieser Zeit in der Kommission thätig war, er würde aber gegen den Antrag gestimmt haben. In vorliegenden Falle habe man es aber nicht mehr mit einer persönlichen Meinung zu thun, sondern damit, daß der An-trag Proste mit allen gegen 2 Stimmen angenommen worden ist, trotzdem im Protokoll aus Versehen das Gegen-theil konstatirt wird. Dieses allein muß den Kernpunkt bilden für die künftige Haltung des Vorstandes. Der Versuch, auf wiederholte Anregung von außen an Stelle Brandt einen anderen Bevollmächtigten zu wählen, welcher an dem Willen der Mitglieder gebeitert ist, macht, von weiten beurtheilt, den Eindruck einer Komödie. Der ganze Verlauf dieser Differenz beweise nur, daß die Mitglieder der Filiale Bamberg mit dem Vorstand in vollem Einverständnis sind, sich dem Beschlusse nicht zu fügen. Dagegen läse sich auch weiter nichts thun, oder man müsse wegen dieses Kapjuss den Sitz der Kasse an einen anderen Ort verlegen. Daß Deisinger auf die wiederholten Angriffe die Antwort nicht werde schuldig bleiben, war vorauszusetzen, aber der Ton, den er in Nr. 2 der „M.-Z.“ anschlägt, ist ein äußerst verletzender, so daß die Gegensätze noch weiter verschärft werden. Dieses ist um so bedauerlicher, als nach dem tatsächlichen Beschluß im vorliegenden Falle das Recht nicht in Bamberg ist. Man versuche die Berliner Kommission lächerlich zu machen. Wenn die Kommission auch keine rechtliche Grundlage besäße, so wenig wie unsere regelmäßigen Zusammenkünfte, so trägt doch die Geringschätzung, mit der sie behandelt worden, nicht dazu bei, deren Thätigkeit einzustellen. — Die Wahl dieser Kommission ist ein Akt der Selbsthilfe und ein Mißtrauens-votum gegen den Ausschuß. Die harmlose Haltung des Ausschusses trägt eben dazu bei, solche Freirichte zu zeitigen. Der Ausschuß erblicke seine vornehmste Aufgabe darin, mit dem Vorstand in Frieden zu leben. Was dieses zu bedeuten hat und zu was für Konsequenzen das führt, darüber möge sich jeder selbst ein Urtheil bilden. Ein weit höheres In-teresse nehme die Handhabung des § 10 Abs. 6 seitens des Vorstandes in Anspruch. Holz gibt einen Ueberblick von der in Alshausenburg angenommenen Bestimmung und deren Folgen. Auf der Generalversammlung zu Bamberg sei es in Folge dessen zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen den Delegirten und dem Vorstand gekommen. Deisinger habe den mehr theoretischen Standpunkt vertreten, den Wort-laut dieses Absatzes so abzufassen, damit der sogenannten Ausbeutung ein Kiegel vorgehoben werde. Das Wort „Ausbeutung“ könne aber nicht schlechthin überall ange-wendet werden, wenn ein Mitglied oft die Kasse in Anspruch nimmt. Mit seltener Einstimmigkeit sei in Bamberg be-schlossen worden, die frühere Bestimmung in § 10 Abs. 6 zu ändern und ihr eine humanere Fassung zu geben. Die Be-schwwerden, welche gegen die Handhabung des fraglichen Ab-satzes erhoben worden sind, ließen darauf schließen, daß der Vorstand entweder etwas hinein interpretire, was von Nie-mand so ohne Weiteres verstanden werden kann, oder daß der Vorstand eine Uebersetzungsbestimmung getroffen hat. Wenn letzteres der Fall ist, war es notwendig, daß eine diesbezügliche Bekanntmachung in der „M.-Z.“ erfolgte oder durch ein Formular den Ortsbeamten zur Kenntniß gebracht wurde. Der Bevollmächtigte bekomme aber einfach eine An-weisung mit der üblichen Krankenkassensatz von anno domini, inwieweit frühere Krankheiten mit der jetzigen in Zusammen-hang stehend, von dem Vertrauensarzt feststellen zu lassen. Das sind die alten Maximen aus dem früheren Statut. Medner stehe auf dem Standpunkt, daß mit dem Inkraft-treten der neuen Statuten die fragliche Aenderung zur Gel-tung zu kommen hat, unbekümmert darum, ob die Krank-meldung vor oder nach dem jetzigen Statut erfolgt ist. Dieses sei auch so gehandhabt worden, wenn die Kranken-untersuchung gekürzt worden ist. Auch die Instruktionen gaben keinen Aufschluß in diesem Punkte oder stehen wenigstens mit der geübten Praxis nicht im Einklang. Vor-läufig könne ein abschließendes Urtheil noch nicht gefällt werden, da möglicherweise Mißverständnisse unterlaufen. — Hieran schließt sich eine lebhafteste Debatte. Die Ausführungen der einzelnen Medner gipfeln darin, daß der Vorstand die Pflicht hat, für die strikte Durchführung der Beschlüsse der Generalversammlung Sorge zu tragen, wobei die Haltung des Ausschusses einer abschälligen Kritik unterzogen wird. In Bezug auf die Ausführung des § 10 Abs. 6 werden ver-schiedene Beschwerden vorgebracht und betont, die Anwendung in möglichst loyalen Sinne zu handhaben, wie es dem Sinne der letzten Generalversammlung entspricht. Einstimmige An-nahme fand folgende von Haak gestellte Resolution: „Die am 21. Februar 1897 in Zimmermann's Restauration tagende Zentral-sitzung erklärt mit allen Kräften dahin zu wirken, daß der § 10 Abs. 6 in einem Sinne abgefaßt bezw. zur Anwendung kommt, daß jede einzelne Krankheit für sich als abgeschlossen betrachtet wird und jede neuereitrende Krankheit nicht in Anrechnung gebracht wird, sobald ein Zeitraum von einem Jahre dazwischen liegt.“ Ein von Haak gestellter Antrag: „Zur nächsten Zentral-sitzung Ge-nossen Deisinger einzuladen und beim Vorstand zu bean-tragen, die Mittel hierzu zu bewilligen“, wurde nach längerer Debatte, in welcher die Konsequenzen des Antrages gezogen worden, mit großer Majorität abgelehnt.

Mannheim. Am 21. Februar fand eine Konferenz der 32. und 33. Wahlabtheilung dahier statt. Vertreten waren 15 Verwaltungen mit 40 Vertretern. Die Tages-ordnung war: 1) Was hat uns die letzte Generalversamm-lung gebracht? 2) Stellungnahme zur Berliner Wahl-abtheilung. Dieterle-Mannheim besprach die letzte General-versammlung in Bamberg, kam zurück auf das Jahr 1892 und referirte dahin, daß die Kasse heute demnach gestellt sei, daß wir zur nächsten Generalversammlung wieder zu fassende Anträge stellen können. Bei Punkt 2 kritisierte Wil-dwigshausen das Verhalten der Berliner Mitglieder be-treffs der Hamburger Angelegenheit, daß dadurch kein Vor-theil für die Kasse geschaffen würde. Es wurde folgende Resolution angenommen: „In der Angelegenheit Berlin-Hamburg kommt die 32. und 33. Wahlabtheilung zu dem Beschlusse: Da durch die Zwistigkeiten für unsere Kasse keine Vortheile, sondern nur Nachteile erwachsen, so möchten wir beiden Theilen rathen, das Vergangene zu begraben und nach Kräften das Gelingen und Gedeihen unserer Kasse im Auge zu haben.“

Erklärung.

Auf die „Anmerkung“, welche die Redaktion zu meinen Ausführungen in letzter Nummer gemacht hat, habe ich kurz Folgendes zu erwidern:

1) Zu beurtheilen, ob „die nicht mehr in ihrem Berufe thätigen Genossen“ die geplante Einridtung objektiver betrachten und prüfen können, überlasse ich jedem einzelnen Verbandsmitglied, meiner Ansicht nach spielen Erntenzfrage und Altsakenwesen dabei sehr viel mit.

2) Auszumechnen, daß bei 25 \mathcal{A} Beitrag mehr Wochen-beiträge pro Mitglied und Jahr geleistet werden als bei 15 \mathcal{A} , ist für mich nach den gemachten Erfahrungen ein Non-sens.

3) Es ist nicht wahr, daß den Frankfurtern 5 \mathcal{A} Wochenbeitrag als Ideal vorschweben! Ich habe dies, wie jeder objektive Leser herausfinden wird, nur beispie-lsweise angeführt, bin überhaupt persönlich, wie aus meinem Artikel in Nr. 5 hervorgeht, der Meinung, den jetzigen Beitrag von 20 \mathcal{A} bestehen zu lassen, allerdings mit Abschaffung der Reiseunterstützung. Die Re-daktion aber, dem jesuitischen Grundfasse folgend „Der Zweck heiligt das Mittel“, nimmt, um mit dem Kollegen Deisinger zu reden, wieder zu Interpretationskunststücken ihre Zuflucht, — sie hat dadurch ihre Objektivität glänzend be-wiesen.

Frankfurt a. M. Bockenheim. **F. Bornemann.**

Anmerkung der Redaktion.

ad 1: Ohne einen Beweis anzuführen, unterrichtet Gen. Bornemann denjenigen Genossen, „die nicht mehr in ihrem Berufe thätig sind“ und die für Arbeitslosenunterstützung eintreten, egoistische Motive. Das ist eine grobe Be-leidigung und wir für unsern Theil fordern von Bornemann, daß er in Braunschwieg den Beweis für seine „Ansicht“ erbringt.

ad 2: Wenn B. „Erfahrungen“ gemacht hat, warum führt er sie nicht an? In welchen Organisationen mit Ar-beitslosenunterstützung hat er sie gemacht? Die Thatsachen, die wir in Nr. 15 anführten, sprechen gegen ihn.

ad 3:

1) In Nr. 5 ist B. für Belastung der Beiträge auf 20 \mathcal{A} . Das stimmt.

2) In Nr. 8 steht unter den Anträgen zur General-versammlung an erster Stelle: „Frankfurt a. M., Bockenheim (Mechaniker). Ab-schaffung des Reisegeldes und demgemäß Streichung des § 2b und § 5 Abs. 1-7. Im Falle der Annahme dieses Antrages sind die Beiträge von 20 auf 15 \mathcal{A} herabzusetzen.“

Hat B. an dem Beschluß hierzu mitgewirkt oder da-gegen gesprochen und gestimmt?

3) In Nr. 15 schreibt Bornemann:

„Gruß, o Freund, ist alle Theorie“, wir „Praktiker“ aber wollen alle organisieren; wenn in einer Werkstatt alle organisiert sind bei einem Beitrag von 5 \mathcal{A} wöchentlich, so kann ich damit eher etwas an-fangen, als wenn dies bei 20 \mathcal{A} nur bei einem Drittel oder höchstens der Hälfte der Fall ist. „Je höher der Beitrag, desto weniger Mitglieder“, dieser Satz dürfte schwer zu bestreiten sein, zum Allernächsten wird aber durch niedrigen Beitrag die dauernde Mit-gliedschaft in Frage gestellt. Wenn wir deshalb statt 40,000 Mitgliedern mit 20 \mathcal{A} Beitrag die dop-pelte Anzahl mit nur 15 \mathcal{A} haben, so ergibt das immer noch ein Mehr von 104,000 \mathcal{M} ohne die 23,000 \mathcal{M} , welche bei Aufhebung der Reiseunterstützung hinzukommen.“

Wenn die 5 \mathcal{A} Beitrag eine so vortreffliche Wirkung haben, wie B. schreibt, so können wir doch wohl annehmen, daß sie ihm als „Ideal“ vorschweben. Wozu führte er sonst das „Beispiel“ an? Wir führen „5. B.“ den „hohen“ Beitrag mit Arbeitslosenunterstützung an, von dem wir uns Erfolge versprechen. Wir haben aber auch den Muth, für unser Ideal einzutreten, unbekümmert um die Subjektiven Bornemann's.

B. hat allerdings nur den Muth, seine eigenen Hand-lungen zu verleugnen. Er will jetzt „persönlich“ gar nicht für Beitragsherabsetzung sein und doch tritt er in Nr. 15 für die 15 \mathcal{A} im Gegensatz zu den 20 \mathcal{A} ausdrücklich ein, vertheidigt also den Antrag seiner Sektion!

Angesichts einer solchen „Leistung“ wandelt uns Milde an, wir fragen uns: ob B. überhaupt noch weiß was er will! Und erfüllt von Zweifeln hierüber, streichen wir vor der „Objektivität“ Bornemann's die Segel.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ Stuttgart, J. P. W. Dieck Verlag: ist soeben das 28. Heft des 15. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Ein Recht von Gottes Gnaden. — Die reichsgesetzliche Regelung des Auswande-rungswesens. Von Julius Bruhns. — Acht Tage in Hol-land. Von H. Siebnecht. II. — Der Wahlkampf und die Bauernbewegung in Galizien. Von Dr. Zigmund Lejer Krakau. — Litterarische Rundschau. — Notizen: Die Ar-beitgeber-Petitionen zu Stande kommen. Deutschlands Weibchen. Von C. West. — Feuilleton: Die Zinnhuth. Von H. Bonnell. I.

Zudem erwidern im Verlage von Joh. Zassenbach, Berlin 4: **Woran krankt die deutsche Gewerkschafts-bewegung?** Ein zeitgemäßes Wort mit beforderer Verant-wortung der Arbeitslosen-Unterstützungsfrage. Von **Bruno Boersch.** 32 Seiten. Preis 15 \mathcal{A} . Sehr lehr-reiche Broschüre, welche die gegen die Arbeitslosenunterstüt-zung vorhandenen Bedenken zu zerstreuen geeignet ist. Der Verfasser sagt mit Recht: „Diejenigen, welche annehmen, die Masse auch ohne derartige Zugmittel gewinnen zu können, befinden sich im gewaltigen Irrthum; alle bisherigen Er-fahrungen schlagen dieser Annahme geradezu ins Gesicht. Tausende von Initiatoren können nach Jahre und Jahre mit Engelszungen reden und immer werden wir auf dem alten Standpunkt stehen bleiben.“

*) Wir konnten die folgenden Berichte leider nicht beibringen, da es uns bisher an Raum hierzu fehlte. Red.

An alle Ortsverwaltungen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

richten wir die Bitte, doch möglichst nur solche Adressen oder Herbergen für den Zeitungsverband angeben zu wollen, welche nicht so vielen Änderungen unterworfen sind, als dies in letzter Zeit der Fall war. Bei der stets größer werdenden Auflage würden stabile Adressen den Zeitungsverband wesentlich erleichtern. — Ferner ersuchen wir, alle Änderungen so zeitig abzusenden, daß wir sie noch am Freitag erhalten.

Die Expedition der „D. Met.-Arb.-Ztg.“

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

Ashaffenburg. Samstag, 24. April, Abends halb 9 Uhr, im „Bayerischen Hof“. Vortrag: Abrechnung.
Augsburg. Samstag, 24. April, Abds. 8 Uhr, im „Blauen Hof“. Vortrag von Herrn Mattutat.
Bamberg. Samstag, 24. April, in der „Hopfenhalle“ am Hauptmarkt.

Bismarck. Die Mitgliederversammlungen finden jeden 2. und 4. Samstag, Abds. halb 9 Uhr, bei Palaststraße (Muschelhaus) Königsstr., statt.

Berlin. Bezirksversammlungen: **Gesundbrunnen** u. **Rosenthaler Vorstadt.** Mittwoch, 21. April, Abds. halb 9 Uhr, im „Marienbad“, Badstr. 35. Vortrag: — **Zentrum** und **Gärten.** Mittwoch, 21. April, Abends halb 9 Uhr, bei Bergner, Lindenstr. 16. Vortrag: — **Wobbit.** Mittwoch, 28. April. Tagesordnung und Lokal wird noch bekannt gegeben. — In allen Versammlungen Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Brandenburg. (Sektion der Schlosser.) Sonnabend, 24. April, in der „Englischen Krone“. Vortrag: Das Gewerbegericht. Abrechnung vom 1. Quartal.

Bremerhaven. Sonnabend, 24. April, Abends halb 9 Uhr.

Cannstatt. (Sektion der Formner.) Samstag, den 17. April, bei F. Bäuerle, Roßstr.

Düsseldorf. (Sektion der Dreher.) Samstag, den 17. April, bei Kreuer, Saumermannstr. 38. Vortrag.

Frankfurt a. M. (Mlg.) Samstag, 17. April. Vortrag über die Bedeutung des 1. Mai. Abrechnung vom 1. Quartal.

Freiburg i. S. Samstag, 17. April, Abds. halb 9 Uhr, bei Schwanke. Vortrag von Kollege Fahrner über die Inquisition in Spanien.

Halle a. S. (Sektion der Feilenhauer.) Sonnabend, 24. April, Abds. 9 Uhr, bei Faulmann. — Dasselbst befindet sich unser Arbeitsnachweis.

Hamburg. (Sektion der Gelbgießer, Gürtler u.) Mittwoch, 21. April, Abds. halb 9 Uhr, bei v. Salzen, Raffinaderreihe 6-7.

Hannover. (Sektion der Klempner.) Sonnabend, den 17. April, Abds. halb 9 Uhr, bei Rütche, „Pavane-Restaurant“.

Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, den 24. April, Abds. halb 9 Uhr, bei Grending, Lange Str. 2.

Harburg. Sonnabend, 24. April, Abds. halb 9 Uhr, bei Sijzenhopf, Bergstr. Vortrag: Abrechnung. Maifeier.

Karlsruhe. Samstag, 17. April, Abds. halb 9 Uhr, bei Kalnbach. — Die Reklamen werden an ihre Plätze erinnert. — Ferner werden die Kollegen auf § 6 des Bibliothekstatuts aufmerksam gemacht.

Koblenz. Sonntag, 25. April, bei G. Vief, Schloßstraße.

Kürnberg. (Sektion der Flachsenner.) Samstag, den 24. April, Abds. 8 Uhr, im „Wörzer“, Döschmannsplatz.

Lehrheim. Samstag, den 17. April in der „Linde“ zu Gahlenberg.

Pforzheim. Samstag, 17. April, Abds. 8 Uhr, im „Gold. Löwe“.

Rathenow. (Sektion der Brillen- und Pincenezarb.) Sonnabend, 24. April, Abds. halb 9 Uhr, in der „Erholung“. Abrechnung vom 1. Quartal.

Schwinfart. Die Versammlungen finden jetzt alle 3 Wochen statt. Nächste am 24. April, Abds. 8 Uhr, im oberen Lokale des „Framtischen Hof“.

Stuttgart. (Mlg.) Samstag, 17. April, Abds. 8 Uhr, im „Vierh“. Abrechnung. Ergänzung der Verwaltung. Gewerkschaftsberichte.

Bamberg. Die Herberge ist von 1. Mai ab in der „Blauen Glocke“. Reklamationsfrist bis dahin von 6-8 Uhr, an Sonntagen von 11-12 Uhr.

Barmen. Sonntag, 1. Osterfeiertag, gemeinsamer Spaziergang. Versammlungsort Lokal des Herrn Hübn, Fischerhälerstr. 19, Morgens punkt 7 Uhr.

Böhm. Adressen: Heim. Wüstenberg, Beschlusstr. 1, Mühlentag 28; Wih. Klaz, Kajüter, Alter Markt 1.

Dresden. Der Feilenhauer Emil Theodor Bestka aus Brück in Schlesien wird um Angabe seiner Adresse gebeten.
H. Müller, Gäßhaus „Bogertung“, Flemingstr., Dresden-A.

Düsseldorf. (Sektion der Dreher.) Am 2. Osterfest nachm. 4 Uhr, Frühlingsspekt bei Wächter, Westm. 51.

Hannover. In Nr. 10 der „Met.-Arb.-Ztg.“ ange-schriebene Maschinenfabrik Fickel aus Nienberg ist unsere Verpflichtungen der hiesigen Zahlstelle gegenüber nachgekommen.

Hannover. (Sektion der Schmiede.) Das Mitglieds-buch Nr. 78 117 des Schmieds Gg. Zellmann, geb. am 30. Mai 1867 ist verloren gegangen und daher ungültig.

Halle a. S. Samstag, 17. April, bei Heintzenhagen Familienabend. Gäste haben Zutritt.

Koblenz. Am 2. Osterfeiertag Ausflug nach Spremburg. Abfahrt halb 7 Uhr Früh.

Liegnik. Der Gelbgießer Rudolf Eckhardt, geb. zu Stein, wird aufgefordert, seine jetzige Adresse hierher gelangen zu lassen, damit ihm sein Mitgliedsbuch gesandt werden kann.

Mannheim. Der Klempner Rudolf Schmidtke aus Königsberg wird wichtiger Gründe halber ersucht, seine Adresse an den Bevollm. Chr. Schneider, Q. 5. 17, gelangen zu lassen.

Köln. In letzter Versammlung wurde Kollege Bartky als Werkstattassistent gewählt und führt derselbe auch Marken beim Zeitungsverband mit sich.

Wiesbaden. Am 2. Osterfeiertag Abds. 8 Uhr, im „Schwalbacher Hof“ Ball der Metallarbeiter Wiesbadens.

Freie Vereine.

Höbeln i. S. (Metallarbeiter-Verein.) Sonnabend, 24. April auf der „Muldenterrasse“.

Oeffentliche Versammlungen.

Bredow bei Stettin. Dienstag, 20. April, Nachm. halb 8 Uhr, im Bredower „Schützenhaus“ öffentliche Metall-arbeiterversammlung. Referent: H. Rohlfach-Berlin.

Kiel. Mittwoch, 21. April, bei Schröder, Rehdenstr., unter Saal, öffentliche Klempnerversammlung. Das Antwortschreiben der Zimung. Stellungnahme zur Lohnbewegung.

Privat-Anzeigen.

Die Verwaltungen des D. M.-V. werden er-sucht, uns etwaige Mängel bei den in unserem Blatte Arbeiter suchenden Firmen sofort unter An-gabe der Gründe zu melden.

Nachruf.

Um 28. März entschlief unser Verbandskollege, der Formner

Karl Sibelist

an der Proletarierkrankheit im Alter von 35 Jahren. Ehre seinem Andenken.

Ortsverwaltung Sangerhausen. 135]

Nachruf.

Unser langjähriges Mitglied, der Schlosser

Ernst Koch

in der Wagenwerkstätte ist Mittwoch, den 31. März durch Hirnschlag plötzlich aus dem Leben geschieden. Wir ruhen dem treuen Kollegen ein „Ruhe sanft“ nach.

Ortsverwaltung Cannstatt. 136]

Nachruf.

Am 4. April verschied nach längerer schwerer Krank-heit unser Mitglied, der Schlosser

Georg Schubert

im Alter von 21 Jahren. Wir werden ihm ein ehren-des Andenken bewahren.

Ortsverwaltung Liegnik. 143]

Ein Gelbgießer auf Drehbank und Sähraststoch sucht dauernde Arbeit.

Karl Hey, Mühlhausen i. Th., Linienstr. 144]

Ein tüchtiger Stahlgraveur, der im Tiefgraben geübt ist, findet dauernde Stellung. Offerten mit Zeugnis-abschriften und Lohnansprüchen erbeten an

Martin Mayer, Mainz. 138]

3-4 tüchtige Feilenhauer auf große und Mittel-jarten Pastarbeitsmaschinen gegen hohen Affordlohn gesucht bei

Wih. Gahr, Remscheid, Hohenzollernstr. 1. 140]

Suche zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Feilen-hauer bei hohem Lohn. **Heinrich Miltshcher,** Feilenhauer-meister, Schütz, R. i. P. 141]

Ein flatter Feilenhauer auf mittlere Arbeit kann so-wohl Stellung erhalten.

E. Schirch, Feilenfabrik, Eilenburg. 142]

Empfehle mich den Kollegen im Anfertigen von hoch-jeinem Formnerwerkzeug.

Zendungen über 1 M. franco. **Maßstäbe, Casser** in solider Ausführung jederzeit auf Lager. Nicht Zukunftsbesuche tun.

Erich Schneiderberger, Al. Ulrichstr. 25, Halle a. S. 139]



Mai-Marken in künstlerischer Ausführung liefert **Jean Holz,** Hamburg, Gr. Drehbahn 45, **Illustrierten Preis-Courant** versende gratis. 131]

Ein tüchtiger Feilenhauer auf alle Arbeit gesucht. **Max Kammer's Wwr.,** Cham i. S. 119]

Metalldreher und Gießer

für sofortige und dauernde Arbeit bei hohem Lohn gesucht. Bei zufriedenstellender Leistung Lebensstellung.

Giele & Feldhaus, Hildesheim. 120]

Geschäftsführer.

Für eine größere Silberwarenfabrik wird ein Ge-schäftsführer, welcher praktische Erfahrung in dieser Branche besitzt und bereits in ähnlicher Weise thätig war, gesucht für dauernde und selbstständige Stellung.

Nur Prima-Offerten erbeten unter **Nr. 12** an die Exped. ds. Bl. 137]

Eine seit 30 Jahren bestehende Klempner- und Kupfersticherei mit Hausgrundstück, guter Kundschaft und offenem Laden ist Krankheit halber sofort für den Preis von 10 000 M mit 4000 M Anzahlung hier selbst zu verkaufen.

Gustav Stahl, Sonnenburg b. Cüstrin, Prinz Albrechtstr. 115]

Für Dreher, Schlosser, Maschinenbauer &c.

Eine von Seiten der Eisen- und Metalldreher lang-erprobte und unentbehrliche Broschüre ist soeben erschienen und durch Unterzeichneten direkt zu beziehen:

Berechnungen

der Support- und Reithochstellung zum

Drehen konischer Bolzen, Zapfen u. Wellen, sowie

Bolzen konischer Löcher auf Drehbänken und

Hobeln schräger Flächen auf Hobel-Maschinen. Mit einer geometrischen Einleitung, 53 Abbildungen nebst einer Winkeltabelle zur Anfertigung von Winkelfgraden. Von Charles Frei.

Preis M 1,30.

Bei Partienbezug von je 6 Stück à M 1,10.

Im Abmessen des berechneten Supportumdreh-ungsmasses empfehle vorzügliche Messingmaßstäbe von 100 x 10 x 0,5 mm mit Millimeter-Einteilung.

Preis M —,50.

Diese Maßstäbe können in die genaue Rundung der Supportflanschen gebogen werden und geben die beste Gewähr gegen Entzwei-springen. Dieselben kann man auch als Tief-maß usw. benutzen.

Gleichzeitig empfehle:

Prakt. Selbstunterricht im Berechnen der Wechsel-räder zum Gewindefschneiden mit 40 Abbild. und 36 Tabellen. M 1,35. Vortrag über Gewindefberechnung M —,30. Scala zum Drehen und Bohren äußerer und innerer Whitworth- und Gasgewinde zum prakt. Werkstattgebrauch. M —,15. — **Spitze Gewindeflehre** zum Feilen, Schleißen und Geradeneinspannen der Gewindefstäbe mit 70, 60, 55 und 45°. M —,80. (Bisheriger Umsatz 1200 Stück.)

Schieblehren: Nr. 3. **Mit Schraube nach innen.** 120x35 M 3,50. 150x45 M 4. 200x55 M 4,25. 210x65 M 4,50. 250x75 M 5,10. 300x100 M 6,60. — Nr. 2. **Mit Mikrometer-Schraube,** Zirkelspitzen und angelegten Schneiden zum Nachmessen: 150x45 M 8,65. 200x55 M 9,25. 250x65 M 10. 300x75 M 11,20.

Für genaue Maßeinteilung sowie exakte Ausführung meiner Messingmaßstäbe, Gewindeflehren, sowie Schieblehren lei-ste ich volle Garantie und bin jetzt in der Lage, stets schnell und prompt bedienen zu können. Die Preise verstehen sich inklusive Verpackung, franko ab hier gegen Einzahlung des Betrages in bar oder gegen Nachnahme. Bei kleinen Beträgen werden Briefmarken in Zahlung genommen.

Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen

Aug. Loss,

Giebichenstein-Halle a. S. NB. Diejenigen, welche den Vertrieb in Werkstätten oder an einem Orte übernehmen, erhalten Preisermäßigung. 145]

Wir empfehlen unseren Lesern die neue im Verlage der Buchhandlung des „Vorwärts“ in Berlin erschi-nende Wochenchrift

In freien Stunden.

Romane und Erzählungen für das

arbeitende Volk.

Preis pro Heft nur 10 S.

Zur Zeit erscheint der kunstvoll und reich illustrierte Roman

1793 von **Victor Hugo**

voll packender Schilderungen aus der großen französischen Revolution.

Man abonniert bei der Post (Postzeitungskatalog für 1897 Nachtrag I, 3537a.)

15 Hefte sind erschienen.

Scherm's

Reisehandbuch für wandernde Arbeiter

2. Auflage. Mit 1 Eisenbahnkarte und zwei

Strassenkarten, geb. M. 1,50. Ca. 2000 Zustreitungen z. Ganges führt zur Berechnung des Reisetagegeldes bei den Grenzüberläufen: Brauer, Formner, Fabrikarb., Holzarb. (Schr.) Metallarb., Zigarfabr., Bergarb., Bergb. Dieses

Reisehandbuch f. Radfahrer. Zu bez., auch geg. Briefm., d. S. Scherm, Nürnberg, u. c. Buchh. u. Kolb.

Man abonniert bei der Post (Postzeitungskatalog für 1897 Nachtrag I, 3537a.)

15 Hefte sind erschienen.